

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preisnehmer-Liste:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6530-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Bräutigamstr. 12. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb Deutschlands. — Bezugs-Beziehungen können ausserdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt“-Redaktion, in allen anderen Orten die Postämter, in denen das Tagblatt abgenommen wird, oder die betreffenden Postämter, in denen das Tagblatt abgenommen wird.

Anzeigen-Preis für die Zeit: 15 Pf. für 100 Zeilen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einseitiger Spalte; 20 Pf. in beiden abwechselnd; 25 Pf. für 100 Zeilen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einseitiger Spalte; 30 Pf. in beiden abwechselnd; 35 Pf. für 100 Zeilen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einseitiger Spalte; 40 Pf. in beiden abwechselnd; 45 Pf. für 100 Zeilen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einseitiger Spalte; 50 Pf. in beiden abwechselnd; 55 Pf. für 100 Zeilen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einseitiger Spalte; 60 Pf. in beiden abwechselnd; 65 Pf. für 100 Zeilen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einseitiger Spalte; 70 Pf. in beiden abwechselnd; 75 Pf. für 100 Zeilen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einseitiger Spalte; 80 Pf. in beiden abwechselnd; 85 Pf. für 100 Zeilen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einseitiger Spalte; 90 Pf. in beiden abwechselnd; 95 Pf. für 100 Zeilen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einseitiger Spalte; 100 Pf. in beiden abwechselnd.

Morgen-Ausgabe: Für die Morgen-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Abend-Ausgabe bis 8 Uhr abends.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin SW. 61, Teltower Str. 16, Fernspr. Amt Lützow 5788.

Nr. 319. • 61. Jahrgang.

Samstag, 12. Juli 1913.

Morgen-Ausgabe.

Die Politik der Woche.

Dem Reichstag ist der Bundesrat in die Sommerferien gefolgt, der philosophische Reichskanzler sucht auf seinem märkischen Landgut nach der langen anstrengenden parlamentarischen Tagung Erholung, Herr v. Seeringen, dem man schon lange Amtsmüdigkeit nachgesagt hat, ist froh, daß er sich nicht mehr auf dem schlüpfrigen Boden des Parlamentes zu bewegen braucht. Seinem verhältnismäßig jugendlichen Nachfolger, dem Generalleutnant von Falkenhayn, rühmt man ein gewisses diplomatisches Geschick nach, von dem er Proben abgelegt, während er im Stabe Waldersees am Chinesenfeldzug teilnahm und neben mannigfachen Verwaltungsangelegenheiten auch mehrere diplomatische Missionen gegenüber den fremdländischen Truppenkommandos auszuführen hatte. Aber wichtiger als dies diplomatische Geschick — so bald wird ja der Kriegsminister nun doch nach allem wohl keine größeren Forderungen vor dem Reichstag zu vertreten haben — ist der Umstand, daß er durch seine Verwendung in den letzten Jahren als Chef des Generalstabs des 16. und seit 1912 beim 4. Armeekorps hinlänglich Gelegenheit gehabt hat, seinen militärischen Blick auf allen Gebieten zu erweitern und die Bedürfnisse des Heeres aus der Praxis heraus gründlich kennen zu lernen. Zuvörderst wird es seine Aufgabe sein, die neue Wehrvorlage möglichst schnell und reibungslos in die Praxis überzuführen. Aber damit sind die Aufgaben, die seiner harten, durchaus nicht erschöpfte, für den neuen Kriegsminister wird es Arbeit genug geben. Er braucht nur zuzuwachen.

Goffentlich bleiben wir mit der Probe auf das Exempel, ob die Wahl des neuen Kriegsministers eine glückliche war, noch recht lange beschäftigt. Gilt doch die gute Vorbereitung auf den Krieg als die sicherste Gewähr für den Frieden, das versichert uns auch die französische Regierung, die ihre Heeresreform noch immer nicht im sicheren Hafen hat. Aber trotz aller Zusicherungen, die Jaurès und die anderen Sozialisten stellen, wird Kriegsminister Kienne der Sieger bleiben. Man gönnt ihm in Deutschland — die glatte und schnelle Erledigung der Heeresvorlage beim östlichen Nachbar wird ja dem französischen Parlament von der eigenen Presse als nachahmenswertes Beispiel hingestellt — den Triumph.

Der deutsche Kaiser hat, wie alljährlich, seine Nordlandsreise angetreten, nur die Begleitung hat ein wenig gewechselt. Sicherlich hat die Kaiser Monarchenbegegnung, obwohl sie ohne Reden und amtliche Communiqués verlief, leicht zu einer Verständigung zwischen Rom und Berlin geführt, die auch den österreichischen Interessen gerecht wird. Ist doch Italien in den festen Bund des Dreibundes zurückgekehrt, ehe sich seine gelegentlichen Extratouren zu einem solchen Verhältnis auswachsen, und die Italiener haben praktischen Blick genug, als daß sie es nur um der schönen germanischen Augen willen täten. Sie wissen, daß sie bei Deutschland am besten auf ihre Rechnung kommen und vertrauen auf die Schärfe und Kraft des deutschen Schwertes. Außerdem hat man in Rom vorläufig genug an Tripolitanien, dessen Eingeborenenstämme sich wenig um die Abmachungen kümmern, die zwischen

Porto und Quirinal getroffen sind. Mancher Sohn der Apenninenhalbinsel wird noch sein Leben lassen müssen, bevor Italien Freude an seiner neuen afrikanischen Provinz und Erträgen daraus haben wird.

Ein schwacher Trost ist es, daß es den Spaniern in Marokko kaum besser geht. Sie melden zwar kleine Erfolge, aber weit über Tetuan reicht ihre Herrschaft in Wirklichkeit nicht. Und in Frankreich scheint man alles eher denn Lust zu haben, der romanischen Schwefelkation zu Hilfe zu kommen. Betrachtet man doch Marokko als nur Frankreich zugehörig. Will man doch, daß Deutschland gewisse Vorrechte in Marokko zugunsten Frankreichs aufgibt. Selbstverständlich sind gewisse Kompensationen in Aussicht gestellt. Aber man denkt unwillkürlich an das schöne Sprichwort: „Wer Lust hat zu tauschen, hat Lust zu betrogen“, trotzdem oder vielleicht gar, weil England den ehrlichen Vermittler machen soll. Jedenfalls wird es den Kaiserlohn nicht vergessen. Aber wer denkt jetzt an solche kleine Geschäftchen, wo der ewige Senesfessel auf dem Balkan dafür sorgt, daß die Sanregurzeit noch nicht in ihre wohlverdienten Rechte eintreten kann!

Politische Übersicht.

Verschiedene Mehrheitsbildungen.

Mit Hans Delbrück ist auch der Abgeordnete Dr. Bachmide der Ansicht, daß die preussische Wahlreform recht wohl von den Liberalen und dem Zentrum bewirkt werden könne. Er betrachtet in der „Voss. Stg.“ die politische Bedeutung der letzten Reichstagsbeschlüsse und sagt mit Bezug auf die „Merikal-liberale Koalition“ folgendes: „Eine sonderbare Koalition allerdings. Parteien, die sich noch bei den Wahlen von 1912 befriedet hatten, fanden sich nach Jahresfrist zusammen. Im Leben wie in der Politik ist nichts dauernd als der Wechsel. Vielleicht werden Zentrum und Liberalismus auch künftig eine Stütze weit nebeneinander geben, möglicherweise sogar in Preußen, um das geheime und direkte Wahlrecht durchzuführen. Die Wahlergebnisse weisen darauf hin. Das Zentrum würde seiner Natur nach die Geschäfte auch gern mit den Konservativen führen. Es liebt von jeher das Spiel à deux mains. Nur die gegenwärtige Zusammensetzung des Reichstags verbietet es. Mit der Rechten ist solange keine Mehrheit zu bilden, wie von kleineren Gruppen abgesehen, die National-liberalen nicht hinzutreten. Diese wiederum fühlen sich der fortschrittlichen Volkspartei zu nahe, als daß sie zur schwarz-blauen Fahne abzuweichen dürften. So erscheint ein Zusammenwirken zwischen Zentrum und Liberalen für gewisse Fragen zurzeit als das Gegebene.“ Der Verfasser der vorstehenden Sätze hat seinerzeit zu den begeistertsten Anhängern des Wilhelms gehört, aber auch diesen hat sich allmählich die Einsicht aufgedrängt, daß er das Zentrum an die Seite der Konservativen führte; genauer, es anspornte, den Konservativen soviel nachzugeben oder entgegenzukommen, daß diese schließlich das Zusammenarbeiten mit dem Zentrum der Verständigung mit National-liberalen und Freisinn vorziehen würden. Wie es denn ja auch schließlich gekommen ist. Man könnte ja einwenden, das

Zentrum neige nach seiner inneren Natur mehr zu den Konservativen. Aber auch wenn man das gelten läßt, so ist es für liberale Politiker doch kein Grund, so ist es für liberale Politiker doch kein Grund und keine Rechtfertigung dafür, es noch fester an die Konservativen zu binden. Der durchaus berechtigte Wunsch, die Macht einer auf ungesunder, konfessioneller Grundlage aufgebauten Partei zu brechen, hat im Wilhelmsblock, wie schon manchmal vorher, zur Anwendung ungeeigneter, allzu mechanischer Mittel, die vermeintlich diesem Zwecke dienen sollten, geführt. Jetzt ist der Rückschlag da. Das Zentrum selbst, besonders der bürgerliche Bestandteil im Zentrum, stützt wieder vor einer allzu engen Verbindung, vor allem vor einem dauernden, bloßartigen Bündnis mit den Konservativen. Die Liberalen aber haben das eine Interesse, liberale Gesetze zu schaffen, und da sie das allein nicht können, müssen sie von Fall zu Fall zusehen, ob sie von der Rechten oder aus der Mitte die stärkere Unterstützung und das größere Verständnis finden, zumal die Sozialdemokraten nicht bloß wegen des Richtungsstreits in ihrem Schoße, sondern auch aus grundsätzlicher Unsicherheit höchst zweifelhafte Kantonsisten sind.

Freiherr v. Hensl und das Zentrum.

Freiherr v. Hensl hat bekanntlich für die Reichspartei optiert, es gab aber auch eine andere Partei, die ihn gern zu den Ihrigen gerechnet hätte. Einige Herren vom Zentrum, und zwar solche, die eine gewisse Interkonfessionalität der Partei herbeiwünschten, waren in dieser Richtung bemüht, und die Zentrumsfraktion wäre bestimmt bereit gewesen, Herrn von Hensl aufzunehmen, wenn auch nur als Hospitanten. Die Kunde mag manchem etwas merkwürdig klingen, aber wir schöpfen die Mitteilung aus einer Quelle, die einen Zweifel an ihrer Richtigkeit ausschließt. Allerdings hat Freiherr v. Hensl sich gewisse Verdienste um das Zentrum erworben, wovon man sich im Hessenlande einiges erzählen lassen kann, und wenn auch Dankbarkeit nicht zu den hervorragenden Eigenschaften der Zentrumsparthei gehört, so kam doch in diesem Falle für das Zentrum die reine Schabenfreude über die National-liberalen hinzu, die eines ihrer ältesten Parlamentsmitglieder an die Partei der Mitte hätten abgeben müssen. Aber dem Freiherrn v. Hensl war der Schritt wohl doch etwas zu groß.

Deutsches Reich.

* Eine für Nachwahlen zum Reichstag wichtige Frage hat die Wahlprüfungskommission beschäftigt. Es handelt sich darum, ob die in die Wählerliste eingetragenen Wähler bei einer Nachwahl zur Ausübung des Wahlrechts auch dann berechtigt sind, wenn sie inzwischen ihren Wohnsitz verlegt haben. Die Frage kam in der Kommission aus Anlaß der Prüfung der Wahl des Abg. v. Holten zur Erörterung. Sie ist übrigens schon mehrfach im Reichstag zur Besprechung gelangt, z. B. schon im Oktober 1881. Die Wahlprüfungskommission hat nun mit 12 gegen 2 Stimmen den Antrag angenommen, der Reichstag wolle beschließen, die in die Wählerliste eingetragenen Wähler sind bei einer Nachwahl zur Ausübung des Wahlrechts auch dann berechtigt, wenn sie inzwischen ihren Wohnsitz verlegt haben; — der Beschluß ist dem Herrn Reichskanzler zur Kenntnisnahme mitzuteilen. Der Vertreter der verbündeten Regierungen hat sich, wie wir dem Kommissionsberichte entnehmen, gegen diese Auffassung,

Zauber und Aberglauben der Zigeuner.

Von Engelbert Wittich.*

So sehr die Zigeuner den Aberglauben anderer zu ihrem Vorteil ausnützen und im Besitz unzähliger und unfehlbarer Geheimner und Zaubermittel sind, ebenso sehr oder fast noch mehr sind sie selbst abergläubisch. Wie ihre Heil- und Zaubermittel bei der Landbevölkerung in großem, sicher wirkendem Maße stehen, gerade so sehr sind sie von deren sicherem Erfolg überzeugt und wenden sie selbst bei allen möglichen Gelegenheiten an.

Die Zigeuner glauben an gute und böse Geister, glauben an ein Fortleben der abgestorbenen Menschen nach dem Tode, und die Furcht vor den Geistern der verstorbenen Angehörigen steht eigentlich beispiellos da. Dies ist auch der Grund, daß

*) Es dürfte die Leser interessieren, daß der Verfasser dieser Aufzeichnungen selbst Zigeuner ist und demnach aus eigener Erfahrung spricht. Das Wanderleben hat er freilich aufgegeben und ist nunmehr sesshaft geworden, steht aber noch mit seinen Stammesgenossen in Verbindung. Vor einigen Jahren machte die Schriftsteller-Zeitung „Geistiges Eigentum“ (Charlottenburg) auf diesen begabten Zigeuner aufmerksam, der unter den schwierigsten Verhältnissen eine grammatische Zigeunersprache verfaßt hatte. Seitdem sind verschiedene Aufträge desselben Verfassers in wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht worden.

Zigeuner höchst selten eines ihrer Geheimnisse, z. B. hauptsächlich über Wahrsagen, Wanderzeichen usw. einem Nichtzigeuner verraten. Sie glauben, daß sie durch die Mitteilung eines solchen Geheimnisses einen Verrat an den Toten begehen, von denen sie eben solches geerbt, gelernt haben, und glauben, daß sie im Falle eines Verrates von ihnen allmählich besucht und gequält würden. Diese abergläubische Furcht der Zigeuner steht man wohl am besten bei einem Todesfall. Der Wagen, in dem jemand stirbt (ausgenommen kleine Kinder), ebenso alle Gegenstände, Betten, Nahrungsmittel, Kleider, Es- und Trinkgeschirre usw. (ausgenommen Geld, Musikinstrumente und Kleider, die man anhatte) werden nicht mehr benutzt; alles wird verkauft (aber nur an Nichtzigeuner), verschenkt oder einfach vernichtet. Nicht um alles in der Welt würden die Angehörigen des Verstorbenen die Gegenstände, wenn auch diese nagelneu und sie selbst noch so in Not befindlich wären, weiter benutzen. Um aber solches womöglich zu verhindern, werden alle Gegenstände, wenn man sieht, daß der Kranke sterben muß, aus dem Wagen hinausgeworfen und wenn noch möglich die sterbende Person selbst aus dem Wagen gehoben und ins Freie gebettet. Auch wird man noch niemals gesehen haben, daß Zigeuner, und wenn noch so viele Wagen und Personen beisammen sind, in unmittelbarer Nähe eines Friedhofes halten. Selbst der Hebertische unter ihnen wird von dieser Gespenster- und Geisterfurcht erfaßt. Diese Furcht geht gar so weit, daß sie selbst den Namen Verstorbenen nicht auszusprechen wagen. Wer eine Blume vom Grabe pflückt, stirbt bald, und wer an einer Blume riecht, die auf einem Grabe

blüht, verliert seinen Geruch für immer. Ja, selbst das Überschreiten des Schattens eines Kreuzes oder eines auf einem Grabe stehenden Denkmals ist tödbringend.

Tiere und deren einzelne Teile wieder, wie Kopf, Zunge, Hirn usw., spielen in ihrem Aberglauben eine große Rolle. Schwalben und Bachstelzen sind Glücksvögel. Wer eine Schwalbe am Morgen beim Austritt aus dem Wagen oder Zelt singen hört, wird an dem Tage Erfolg in seinen Geschäften haben. Unglück wird haben an seinen Kindern, wer eine Igel. Die Bachstelze ist ihr liebster Vogel und wird auch ausschließlich als „Zigeunervogel“ (Romano Tschirillo) angesehen. Welches Unternehmen man auch immer vorhat, sobald man diesen Vogel sieht, ist der Erfolg sicher und man hat Glück in allem, was man diesen Tag beginnt. Auch darf man sicher sein, daß man an diesem Tag, und besonders wenn man mehrere Bachstelzen herumhüpfen sieht, mit anderen Zigeunern zusammentrifft, sicher und bestimmt aber wenigstens mit irgend einem „fahrenden Volk“. Unglücksvögel sind Rabe, Wachtel und Gule (Käuzchen). Wenn man morgens beim Verlassen des Wagens oder Zeltes über denselben Raben fliegen, kreischen oder schreien oder beim Gehen über sich sieht, so geht es einem schlecht. Der Wachtel, „Zauselvogel“ (Vengeler Tschirillo), werden dämonische Eigenschaften zugeschrieben. Die Gule ist der Totenvogel und ihr Schreien bedeutet für einen Kranken den Tod, überhaupt zeigt sie das Ableben eines Menschen an. Der Schmetterling und die Kreuzspinne gelten gewöhnlich als böse Vorzeichen. Als ganz besonders glückbringend gilt die große Feldspinne mit den großen, langen

Sitzung der Stadtverordneten

vom 11. Juli.

Es sind 33 Stadtverordnete anwesend. Den Vorsitz führt Bürgermeister Dr. Alberti, der vor Eintritt in die Tagesordnung mitteilt, daß alle Interessenten an dem

Umbau der Langgasse

hastig übergegangen seien, die Arbeiten bis zur Taunusstraße in einem Zuge zu erledigen. Auch die Hotelbesitzer hätten ihre Zustimmung dazu gegeben und der Magistrat habe sich ebenfalls damit einverstanden erklärt, wenn die Stadtverordneten-Versammlung keinen Widerspruch erhebe.

Stadtverordneter Häffner bemerkt noch dazu, daß auch die Hotelbesitzer ihre Zustimmung gegeben, daß die Arbeiten auf dem Platz und der verlängerten Langgasse jetzt schon und nicht erst im Winter ausgeführt werden, nachdem sie gesehen, wie flott gearbeitet werde. Der Vorsitzende stellt dann fest, daß die Versammlung ebenfalls einverstanden ist.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt auch Oberbürgermeister Gläffing zwei Erklärungen ab, zunächst eine solche, betr. die

Verstärkung der Garnison.

Die Veranlassung dazu gab eine durch die Presse gegangene Nachricht, daß sich die Stadt um diese Verstärkung nicht bemüht habe. Der Oberbürgermeister bezeichnet dies als einen Irrtum, den er durch die Mitteilung richtigstellt, daß sich der Magistrat die erforderliche Mühe gegeben hat, eine solche Garnisonvermehrung zu erhalten, daß diese Bemühungen indessen erfolglos blieben, und daß das Kriegsministerium mitgeteilt hat, daß es sich im Rahmen der jetzigen Deckschulden nicht habe ermöglichen lassen, den Wünschen der Stadt entgegenzukommen.

Der Magistrat hat sich ferner in sich ein volles Jahr hingehenden Verhandlungen mit dem Kriegsministerium bemüht, einen Lustschiffhafen und die nötige militärische Befestigung für Wiesbaden zu erhalten. Diesen Bemühungen stellten sich von vornherein große Schwierigkeiten entgegen. Das Kriegsministerium verlangte ein mindestens 60 Hektar großes, völlig flaches, hinsichtlich der herrschenden Windrichtungen den Anforderungen genügendes Gelände zu annehmbarer Preis; ein solches Gelände fand in der Gemarkung Wiesbaden nicht zur Verfügung. Sachverständige der Stadt wie des Kriegsministeriums waren wiederholt hier, um Plätze anzusehen, auf die indes regelmäßig, als ungeeignet, verzichtet werden mußte. Lediglich der an den Rennplatz anschließende, in den Gemarkungen Erbenheim und Nordenstadt liegende völlig ebene Platz wurde als geeignet befunden; auch ließ sich dort, da auch ein Teil des Rennplatzes mit zur Verwertung herangezogen werden konnte, mit einem Areal von etwa 45 Hektar auskommen. Im Anschluß an diese Feststellung und an ausgedehnte schriftliche und mündliche Verhandlungen mit dem Kriegsministerium fand zwischen Vertretern des Magistrats und Vertretern des Kriegsministeriums auf Grund eines von dem Oberbürgermeister mit Genehmigung des Magistrats entworfenen Finanzierungsplans eine eingehende Besprechung im Kriegsministerium statt, die folgendes Ergebnis hatte:

Auf dem freigelegten Gelände werden zwei Hallen erbaut; eine Dreifache, die für zwei Schiffe Platz hat und lediglich der Militärverwaltung zur Verfügung steht, und eine Halle, die der Deutschen Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft für Passagier-Luftschiffe reserviert ist. Die zwei Schiffe fassende Dreifache der Militärverwaltung wird auf deren Kosten errichtet; das gesamte Gelände ist von der Stadt zu erwerben, der Militärverwaltung zu verpachten und von dieser der Stadt mit 4 1/2 Prozent zu verzinsen und mit 1/2 Prozent zu tilgen; der Rückverkauf läuft so lange, bis der Kaufpreis getilgt ist. Der Militärhafen besteht sich das Recht vor, das Gelände während der Dauer des Rückvertrags jederzeit zum Kaufpreis zu erwerben unter Abrechnung der bis dahin geleisteten Tilgungsquoten. Der Erwerb des Geländes durch die Stadt bedeutet somit nur eine Vorlage des Kaufpreises, die ohne Belastung des Etats vor sich ging, da Zinsen und Tilgung in der von der Stadt zu leistenden Höhe von dem Kriegsministerium vergütet werden. Die für Passagier-Luftschiffe zu erbauende Halle sollte von der Stadt auf deren Kosten errichtet werden, die Kaufsumme sollte vom Kriegsministerium mit 4 Prozent verzinst werden gegen das Recht des Militärfiskus, die Halle zu bestimmten Zeiten benutzen zu dürfen. Die Baukosten dieser Halle hätten sich auf ca. 800 000 M. belaufen; für die Stadt wären lediglich die Unterhaltungskosten und die Amortisation in Frage gekommen.

Was die Kasernenfrage anging, so verlangte das Kriegsministerium von der Stadt die freie Stellung des Geländes; der Magistrat konnte sich indes mit Rücksicht darauf, daß die Kasernen auf Erbenheimer Gebiet zu stehen kam, nur zur Überlassung der Hälfte des Geländes verstehen, was ungefähr einem Kostenaufwand von ca. 30 000 M. gleichgekommen wäre. Im ganzen wäre eben bei der Durchführung dieses Projekts eine verhältnismäßig äußerst geringe Belastung des städtischen Etats nötig gewesen; es wäre ein Unternehmen von ca. 1 400 000 M. auf die Beine gestellt worden; Wiesbaden hätte

keine Reppelstation und einen Reichs-Luftschiffhafen erhalten; es hätte sich noch eine Fliegerschule mit dem Unterricht verbinden lassen; bei dem in Zukunft noch sehr entwicklungsfähigen Luftverkehr wäre Wiesbaden als Station nicht zu umgehen gewesen. Vor allem wäre die Frage eines Eisenbahnanschlusses von Erbenheim nach dem Flugplatz die natürlichste und notwendige Folge gewesen und damit auch dem Rennplatz ein außerordentlicher Vorteil geboten worden, nicht nur hinsichtlich der besseren Regelung des Personenverkehrs, sondern auch hinsichtlich der Steigerung des Wertes des Rennplatzes.

Das sind die Grundzüge des Plans, den der Magistrat hatte, und der bei der letzten im März stattgefundenen Besprechung im Kriegsministerium die Billigung der Wesentlichen dieses Ministeriums im wesentlichen gefunden hatte.

Leider kam es aber anders; das allgemeine Kriegsdepartement des Kriegsministeriums schloß sich diesen Vereinbarungen nicht an. Der Grund zu dieser plötzlichen Sinnesänderung, fährt der Oberbürgermeister fort, die wir nach dem Ergebnis unserer Verhandlungen nicht erraten konnten, lag, wie ich als sicher annehmen kann, in der Tatsache, daß dem Ministerium von einer anderen Stadt — Darmstadt — erheblich billigeres Gelände zur Verfügung gestellt werden konnte, und daß diese Stadt auch schon deswegen mehr entgegenkommen konnte, weil das Kaiserreich innerhalb der Gemarkung der Stadt errichtet werden konnte. Das Kriegsministerium legte plötz-

lich einen neuen Vertrag vor, der den Gedanken der Errichtung eines Kriegsluftschiffhafens fallen ließ, indes aber jährlich bis zu 80 000 M. Rückkauf auf zunächst 5 Jahre zur Verfügung stellen wollte, wenn die Stadt eine Halle und eine Gasvergasungsanlage errichte und das nötige Fluggelände stelle. Bei der Berechnung der Höhe der Subvention sollte aber nur eine 4prozentige Verzinsung der Halle und der Gasanlage in Frage kommen, nicht aber eine Verzinsung des Geländes. Schon die auf 5 Jahre beschränkte Subvention wie die mangelnde Sicherung der Verzinsung des Geländes schloßen es für den Magistrat aus, die Angelegenheit weiter zu verfolgen.

Jedenfalls glaubte ich mich, so schließt der Oberbürgermeister, im Interesse des Magistrats verpflichtet, Ihnen von diesen Tatsachen Kenntnis zu geben, damit nicht der Eindruck entsteht, als ob wir in irgend einem Punkte etwas veräumt hätten, es ist im Gegenteil eine mühevollen Arbeit geleistet worden, die leider ohne Erfolg geblieben ist.

Weiter gibt der Oberbürgermeister folgende

Erklärung in der Frage der Wassergeldausfallsgebühr:

Es ist der Stadtverordneten-Versammlung bekannt, daß es nur nach außerordentlich schwierigen Verhandlungen gelungen ist, bei der Beratung des Etats für 1913 den Wünschen der Haus- und Grundbesitzer auf Ermäßigung des Wassergeldes von 30 auf 25 Pf. entgegenzukommen. Die Deckung des mit diesem Beschluß für den städtischen Etat verbundenen Verlustes von jährlich 170 000 M. sollte nach dem mit großer Majorität angenommenen Antrag Wolff darin gefunden werden, daß die Umfasssteuer auf 1 1/2 Prozent gelassen wurde, daß dem Ausgleichsfonds ein Betrag von 50 000 M. entnommen wurde, und daß aus den außerordentlichen Überschüssen des Wasserwerks von 1912, die dem Etat von 1914 hätten zugute kommen sollen, ein Betrag von 60 000 M. für 1913 zur Verfügung gestellt werde. Diese Regelung sollte als eine provisorische gelten; schon im Interesse möglichst geringer Inanspruchnahme des Ausgleichsfonds und der Herbeiführung eines dauernden Erfolges des Wassergeldausfalls wurde der Magistrat von der Stadtverordneten-Versammlung ersucht, möglichst bald, längstens bis 1. Juli, eine Vorlage über die Einführung einer Wassergeldausfallsgebühr, durch die auch die Mieter herangezogen würden, zugehen zu lassen. Diesem nahezu einstimmig von der Stadtverordneten-Versammlung an den Magistrat gerichteten Ersuchen ist der Magistrat nachgekommen durch die Vorlage der Wassergeldausfallsgebühr, die indes nur mit einer Stimme Majorität von der Versammlung angenommen wurde, während der Magistrat dieselbe Majorität erwartete, die seinerzeit dem an den Magistrat gerichteten Ersuchen um Vorlage dieser Gebühr zugrunde lag. Dazu kommt, daß in der letzten Stadtverordneten-Versammlung diese Majorität angezweifelt und behauptet wurde, daß tatsächlich eine Majorität gegen die Vorlage bestanden hätte. Der Magistrat sieht nun auf dem Standpunkt, daß es nicht im Interesse der städtischen Verwaltung liegt, wenn gerade eine Steuervorlage, wie sie die Wassergeldausfallsgebühr darstellt, unter Verhältnissen aufsteht, die den Willen der städtischen Körperschaften mindestens nicht völlig zweifelhaft zur Erkennung gebracht hat; der Magistrat glaubt deshalb, der Stadtverordneten-Versammlung empfehlen zu sollen, von der Vorlage des § 26 der Geschäftsordnung Gebrauch zu machen und eine zweite Beratung und Abstimmung beschließen zu wollen, für die — wenn sie in der heutigen Stadtverordnetenversammlung nicht besteht — werden sollte — vielleicht eine Schlussitzung vor Ende dieses Monats gehalten werden könnte.

In die veröffentliche Tagesordnung eintretend, wird der erste Punkt: Projekt für den Neubau einer Volksschule an der Lahntalstraße, abgesetzt, da die Vorlage geändert wird.

Der Umbau der Fährbahn der oberen Wilhelmstraße ist dringend notwendig geworden. Während das Holzpflaster vor dem Kaiser-Friedrich-Bach nur Reparaturen erfordert, wofür noch gute Plätze aus der oberen Langgasse verwendet werden sollen, wodurch sich die Kosten auf 2500 M. ermäßigen, muß die Fährbahn von da bis zur Taunusstraße, wo das Holzpflaster 13 Jahre liegt, vollständig erneuert werden. Die Kosten hierfür betragen 18 000 M. Die Arbeiten gelangen in der ersten Hälfte des Monats August zur Ausführung. Die Vorlage wird auf Antrag des Bauausschusses (Referent: Stadtverordneter Lohse) genehmigt.

Für Verbesserungen der Fischauktionshalle (Wasserzuführung, Küchenherd usw.) werden auf Antrag des Bauausschusses (Referent: Stadtverordneter Schwanz) 1150 M. bewilligt.

Über die Vorarbeiten am Paulinenschloßchen sind Klagen hinsichtlich mangelhafter Pflege der Bepflanzung und Aufsicht laut geworden. Die Kinder haben sich auf der hohen Böschung eine Aufschubahn eingerichtet. Auf Antrag des Bauausschusses (Referent: Stadtverordneter Schweisguth) werden zur Verbesserung der Anlagen 500 M. bewilligt.

Die Umlegung von Bauland für das Gebiet zwischen Wieland-, Rüder-, Mathias-Gandius- und Klopffeldstraße ist von 52,9 Prozent der Fläche mit 54,2 Prozent der Fläche beantragt worden. Den Voraussetzungen des Beschlusses ist somit Genüge geschehen und der Magistrat hat beschlossen, dem Antrag zuzustimmen und sich mit dem in Frage kommenden städtischen Gelände zu beteiligen. Er verspricht sich von der Aufschließung eines so großen Geländes auch einen günstigen Einfluß auf eine billigere Preisbildung. Die Straßenkosten betragen 170 000 M., die aber in einer Reihe von Jahren aufzuwenden sind und, so weit sie von den Interessenten nicht gleich bezahlt werden, zu verzinsen sind. Der Bauausschuß (Referent: Stadtverordneter Hildner) war der Ansicht, daß, wenn auch keine dringende Notwendigkeit zu der Umlegung vorliege, diese mit Rücksicht auf die allgemeinen Vorteile für die Entwicklung der Stadt doch empfehlenswert erscheine. Das Kollegium beschließt, der Vorlage zuzustimmen.

Die Abänderung des Fluchtlinienplans für die Fichtstraße, wobei es sich um eine unwesentliche Verschiebung der Einmündung in die Herktrader Straße handelt, wird auf Antrag des Bauausschusses (Referent: Stadtverordneter Hildner) genehmigt.

Der Vaterländische Frauenverein beabsichtigt die

Erweiterung der Wälderholungsstätte, und zwar deren Frauenabteilung, die sich als völlig unzulänglich erwiesen hat. Die Liegehalle muß vergrößert werden, außerdem sollen einige Zimmer zum Übernachten für weg- anfertigte Pflegerinnen eingerichtet werden. Die Kosten sind auf 18 000 M. veranschlagt und sollen durch Sammlungen aufgebracht werden. Der von der Stadt erbetene Zuschuß von 3500 M. wird auf Antrag des Bauausschusses (Referent: Stadtverordneter Müller) bewilligt, nachdem ihn Stadtverordneter v. Dreifing warm befürwortet hatte.

Zur Beschaffung der internationalen Kaufsch-Ausstellung in Leipzig

Der Beamte, Verwaltungsorganisationen und Arbeiter forderte der Magistrat 5645 M. Die Personalkommission hat vorgeschlagen, zu entenden: sämtliche Mitglieder des Magistrats, die Vorsteher der technischen Ämter, außerdem Stadtschulrat Müller, den Vorsteher des städtischen Amtes Dr. Rahlmann und den Verkehrsdirektor Keffeling mit einer Reisevergütung von je 125 M., ferner Beamte des Hoch-, Straßen-, Kanalbau- und des Vermessungsamtes, sechs Handwerker, welche durch die Handwerkerkammer vorgeschlagen werden sollen, sowie drei städtische Arbeiter, drei des Gewerkschafts-fartells, drei der evangelischen und drei der katholischen Arbeitervereine. Diesen wird der Lohnausfall und eine Reiseentschädigung von je 60 M. gewährt. Der Finanzausschuß (Referent: Stadtverordneter Wolff) konnte diesem Vorschlag angesichts der Finanzlage der Stadt nicht zustimmen, weil für die Beteiligung der Stadtverordneten weitere Mittel notwendig werden. Er beantragt unter Einfluß der Stadtverordneten-Delegation nur 4000 M. zu bewilligen und die Auswahl wie die Vergütung entsprechend zu reduzieren.

Stadtverordneter Demmer bemängelt die Verteilung, die bezüglich der Arbeiter getroffen wurde. Die katholischen und evangelischen Arbeitervereine seien als eine wirtschaftliche Vertretung der Arbeiter keineswegs anzusehen, dies sei die christliche Gewerkschaftsorganisation. Diese seien politische oder religiöse Vereinigungen, sonst nichts. (Protestrufe.) Wie man einigen hundert Arbeitern, wie den evangelischen und katholischen, ebenso viele Delegierten zubilligen könne wie den 7000 des Gewerkschaftsartells, sei unverständlich.

Stadtverordneter Wolff bemerkt dazu, daß auch im Finanzausschuß auf diese Ungleichheit hingewiesen worden sei. Darauf wird der Auswahlantrag angenommen.

Die abgeänderte

Fischauktions-Ordnung.

Über die wir im gestrigen Morgenblatt bereits berichtet haben, wurde, nachdem der Berichterstatter des Finanzausschusses, Stadtverordneter Purrucker, ein ausführliches Referat erstattet hatte, mit großer Mehrheit angenommen. Die Angelegenheit hatte eine lange Besprechung zur Folge, auf die wir, ebenso wie auf die zu den übrigen Verhandlungsgegenständen stattgefundenen Debatten in der heutigen Abend-Ausgabe noch zurückkommen werden.

Dem Ankauf von Grundstücken in den Distrikten „Aulamm“ und „Hafengarten“, zum Preise von 100 und 300 M. die Rute, eines weiteren Grundstückes im „Aulamm“ für 90 M. die Rute und einer Flutgrabenfläche an der Wallmühlstraße wurde nach dem Antrag des Finanzausschusses, für den Stadtverordneter Ochs berichtete, zugestimmt.

Das abgeänderte Ortsstatut der gewerblichen Fortbildungsschule wegen Beurlaubung der Damen-schneiderinnen und Putzmaschinen wurde auf Antrag des Organisationsausschusses (Berichterstatter: Stadtverordneter Fresenius) endgültig genehmigt.

Eine lange Besprechung rief die

Abänderung der Geschäftsordnung der Stadtverordneten-Versammlung

hervor, über die Stadtverordneter Fresenius namens des Organisationsausschusses einen ausführlichen Bericht erstattete. Die Ordnung wurde schließlich mit den Abänderungsvorschlägen des Ausschusses und einiger aus der Versammlung heraus gestellter Anträge angenommen.

In den Steuerantrag für die Veranlagung zur Gemeindefiskalsteuer wurde der Ratemeister Gustav Sildebrandt gewählt. — Auf die internationale Kaufsch-Ausstellung in Leipzig schickt die Stadtverordneten-Versammlung ihre Mitglieder Demmer, Hinz, Hansohn, Hartmann, Hildner und Wolff. — Dem Antrag auf Bewilligung des im Haushaltsplan für 1913 nicht vorgesehenen Teilbetrages des Witwen- und Waisengeldes für die Hinterbliebenen des Kassen-Präsidenten August Ragerfurth für die Zeit vom 1. Oktober 1913 bis 31. März 1914 mit 430 M. wurde stattgegeben. — Als Kommission zur Vorbereitung der Wahl eines Beigeordneten an Stelle des zum zweiten Bürgermeister gewählten Beigeordneten Travers wurden die sechs Mitglieder des Wahlausschusses gewählt. Bei der Wahl eines ständigen Mitgliedes für dieselbe Kommission erhielten die Stadtverordneten Gerhardt und Neuenborff je 13 Stimmen; das Los entschied sodann zugunsten Gerhards. — Für die Veranlagungen von

Volksvorstellungen im Residenz-Theater

wurden auf Antrag des Finanzausschusses (Berichterstatter: Stadtverordneter Wolff) 2800 M. bewilligt. — Endlich wurde die Vorlage auf Abänderung des Bürgersteiges und Neupflasterung des Stadtbamms der Gemeindebadgasse genehmigt. Stadtverordneter Schwanz berichtete darüber. Die Kosten betragen 2000 M., 300 M. Steuern die Anlieger dazu bei. — Die Beschlußfassung über den Magistratsantrag auf Bewilligung von 500 M. für die Hundertjahrfeier von Blüchers Rheinübergang in Taub wurde vertagt.

In nichtöffentlicher Sitzung, die um 1 1/2 Uhr ihren Anfang nahm, wurde dann noch über den

Ankauf der Platte

verhandelt. Dem Magistratsantrag auf Ankauf zum Preise von 400 000 M. wurde zugestimmt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Ein Andenken an die „Achtziger“.

Vor etwa zwanzig Jahren kaufte ich mir auf einer parzellierten Farm in Flatbush auf Long Island eine Bauhütte für mein Heim. Flatbush, eine dreihundert Jahre alte holländische Siedlung, war damals noch ein selbständiger Ort. In der Kolonialzeit war er der Sammelplatz der Aristokratie, von denen viele in prächtigen Häusern ihren Sommerfrühling hatten. Schrägüber vom Stammsitz der Familie Rofferts, von der ich gekauft hatte, steht heute noch das alte Heim der Familie Vanderbill, und direkt neben diesem, an der Straße, wo diese einen kleinen Winkel bildete, stand der Sommerfrühling des Gouverneurs der damaligen englischen Provinz New York.

In der Schlacht auf Long Island, auch Schlacht bei Brooklyn genannt, welche am 27. August 1776 geschlagen wurde, saßen die Amerikaner in diesem Hause fest, und es kam zu einem heftigen Gefecht zwischen ihnen und den sie hart bedrängenden Horden unter Oberst — (Der Name ist mir augenblicklich entfallen.) Das Haus geriet dabei in

Enorm billige Schuhwaren

auf Extra-Tischen zum Aussuchen.

Halbschuhe,

braun und schwarz, Chevreaux, gewendet oder durchgenäht, Größen 27/30, früher bis 8.50, jetzt

6.⁵⁰

Herren-Stiefel,

Goodyear-Welt, Einzelpaare, früher 16.50, 18.50 jetzt

9.⁷⁵

Damen-Stiefel und Halbschuhe,

schwarz, braun, beige, grau, weiß, mit Lackbesatz, elegante, amerikanische Formen, frühere Preise 14.50, 16.50, 18.50 jetzt

12.⁵⁰

Tennis-Schuhe

mit Gummisohle, Einzelpaare, früher 14.50, 16.50 jetzt

9.²⁵

Leder-Reiseschuhe,

schwarz und braun, 36/42, mit biegsamer Leder-
sohle jetzt

3.²⁵

Kinder-Stiefel,

Einzelpaare, schwarz und braun, breite Normalform, mit und ohne Lackkappen, diverse Ausführungen

23/24
früher
bis 5.25,
jetzt

3.⁹⁰

25/26
früher
bis 6.00,
jetzt

4.⁶⁵

27/30
früher
bis 7.50,
jetzt

5.²⁵

31/35
früher
bis 8.50,
jetzt

5.⁹⁰

Sandalen, Tennis-Schuhe, Leinenschuhe — besonders preiswert. —

K171

Schuh-Reparaturen

werden unter Verwendung besten Materials sauber und haltbar ausgeführt.

BLUMENTHAL.

Volkshilfsverein zu Wiesbaden. E. V.

Wegen Revision der Volksbibliotheken sind alle dort entlehnten Bücher bis spätestens den 17. Juli zurückzugeben. Vom 18. August an können die Volksbüchereien wieder von jedermann benutzt werden. F 386

Ausflugsort Oestrich a. Rh.

Neu eröffnete Haltestelle der Köln-Düsseldorfer und Niederländer-Dampfer.

Eisenbahn-Station Oestrich-Winkel. F 300

Rheinanlagen — Rheinbade-Anstalt — Angenehmer Sommeraufenthalt u. Pensionen — Berühmter Weinort. Endziel für Ausflüge. — Nächste Dampferstation zur Hallgarter Zange. — Gut eingerichtete Hotels und Restaurationen.



mit der Schuhmarke Kammerjäger, unerreichtes Nadelmittel gegen alle Insektenungeziefer, in Gläs. zu 30 Pf., 60 Pf., 1 Mk., eine praktische Thurmelin-
sprühen 40 Pf. in den besten F 121

Drogerien Wiesbadens.

Generaldepot bei
W. H. Machenheimer,
Alderdrogerie, Bismarckring 1.

„Reda-Cleaner“

ges. gesch. No. 113050.

Flecken-Putzmittel.

Zum Reinigen von allen Arten sämisch Samtkalb-Leder, Samt, Stoffe, Seide, farbige Leder, Glacé-Handschuhe etc. reinigt tadellos, hinterläßt keine Ränder und entfernt auch Fettflecke. — Preis 1 Flasche 80 Pf.

Ferdinand Herzog, Wiesbaden,

Langgasse 50, Ecke Webergasse. — Fernspr. 626. K197

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Maß. 1273

Herm. Stiekdorn, Gr. Burgstraße 2.

2 eleg. Delgemälde,

2 antike Delgemälde, 2 Kupferstiche

bildig uf. Friedrichstr. 46, Haas, Lab.



Saison-Ausverkauf

von Samstag, den 12. Juli 1913, ab.

Räumung

der Restbestände in

Kinder-Stiefel

Größe 22—26 3.50

Größe 27—30 4.50

Größe 31—35 5.50

Größe 36—38 6.50

Knaben-Stiefel Größe 36—39 8.50

Verkauf nur gegen bar.

Umlaufsch nicht gestattet.

Keine Auswahlendungen.

Ferdinand Herzog

Fernsprecher 626.

Langgasse 50, Ecke Webergasse.

Fernsprecher 626.

K197

Walhalla. Grosses Militär-Konzert

des gesamten Musikkorps des Magdeburg. Dragoner-Rgts. Nr. 6.

Samstag, den 12. Juli:

2. Ziehung der 1. Klasse der 3. Preussisch-Süddeutschen (229. Hgl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

(Am 9. und 10. Juli 1913.) Nur die Gewinne über 50 Mk. sind den betr. Nummern in Klammern beige gedruckt. Ohne Gewähr. S. 12.

Die je gezogene Nummer hat zwei gleich hohe Gewinne gezogen, und zwar je einer auf die Hälfte gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

10. Juli 1913, vormittags. Nachdruck verboten.

483 672 733 952 1141 261 432 25 536 841 (100) 2152 687
2701 906 3146 422 79 755 4394 454 896 5006 46 224 69 314
545 75 629 52 69 731 877 940 6284 348 86 89 603 65 7049
1001 359 574 99 622 744 848 8000 503 80 982 9091 552
65 908

10014 (100) 103 52 210 245 742 (100) 51 11159 228 442 48
12022 12 357 602 13020 214 302 451 513 24 41 629 14151 98
230 327 409 15183 248 56 638 911 65 89 16095 134 428 543
48 84 919 95 17041 161 414 748 49 81 19425 688 740 881 960
19171 (100) 250 411 561 642 854 55

20122 201 49 352 526 655 748 842 21315 742 904 941 22395
406 508 612 24 952 23118 84 428 64 89 638 733 (100) 37 (100)
802 17 (100) 39 65 947 24087 382 409 605 831 25323 81 616
59 891 26316 838 951 27093 136 691 815 24222 374 400 504
59 679 856 20327 770 921

30041 79 288 538 31170 209 47 839 (100) 428 803 72
82 01 900 32229 352 422 685 808 919 34354 421 95 718 55
35152 280 962 (100) 402 734 62 30283 51 128 562 654 795 833
313 37154 93 (100) 208 315 19 80 457 838 34498 549 685 87
39004 13 90 97 437 656

40111 12 216 50 (100) 725 478 517 603 41201 96 242 422
79 (100) 757 61 42290 874 914 59 43000 100 616 838 958
44033 83 152 239 67 576 728 45066 118 302 69 33 93 451 (100)
80 909 (100) 4040 304 18 357 66 416 78 809 12 67 952 56
47210 649 942 48476 510 769 49033 107 269 83 854 516 99
767 806 911 (100)

50218 22 471 811 51108 401 541 704 910 52290 112 796
53124 36 240 67 891 98 500 791 970 54135 75 516 55066 459
613 97 92 56070 194 321 57060 170 420 85 86 837 58310 30
551 810 29 50 984 59354 549 648 99 743 977 98

60095 211 280 766 861 61023 197 647 719 44 63 62300
55 83 405 556 612 899 63005 (100) 109 273 355 64 834 91
64066 133 (100) 444 610 (100) 57 622 60 950 65187 305 91 483
573 93 602 700 944 66105 647 794 816 47079 (100) 322
475 85 539 624 718 816 68096 99 315 424 57 627 778 69004
67 815 969

70545 (100) 741 926 53 71002 10 409 52 767 982 64 (100)
72372 601 70 990 818 951 73014 79 380 410 720 27 917 74168
401 55 498 977 75100 246 503 677 886 936 76068 190 297 405
83 569 76 613 45 77440 568 610 916 76004 (100) 34 815 413
640 74 789 886 79107 603 835 59 961

80104 220 423 (100) 500 706 869 81639 723 834 95 89450
539 680 81660 69 596 84005 158 530 739 70 811 85129 242
844 433 82 (100) 967 88 (100) 86192 230 73 928 87575 847
88102 425 501 57 618 96 802 89051 68 353 429 502 682

90035 144 391 505 733 72 809 9 914 91330 39 459 559 657
92248 629 746 878 93157 803 487 94206 668 610 95321 54
75 949 96053 108 980 406 908 97239 69 353 470 59 98010
676 80 625 741 64 968 99335 409 629 75 951

2. Ziehung der 1. Klasse der 3. Preussisch-Süddeutschen (229. Hgl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

(Am 9. und 10. Juli 1913.) Nur die Gewinne über 50 Mk. sind den betr. Nummern in Klammern beige gedruckt. Ohne Gewähr. S. 12.

Die je gezogene Nummer hat zwei gleich hohe Gewinne gezogen, und zwar je einer auf die Hälfte gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

10. Juli 1913, nachmittags. Nachdruck verboten.

174 87 95 991 96 475 599 (100) 639 590 62 1124 93 207 37
473 803 78 (100) 2066 318 22 004 (100) 63 71 222 3348 758
4296 406 17 921 5094 213 623 53 688 6055 267 818 25 (100)
465 667 718 557 7185 656 91 787 8086 89 159 426 717 98 991
95 9047 70 509

10627 51 11130 64 662 770 12056 95 178 425 519 610 53
766 13000 615 718 14433 602 16118 298 400 41 16047 921
497 678 622 975 17053 107 222 582 890 78 18008 374 446 76
620 760 19395 556 718 864

20156 66 742 917 21004 202 61 510 67 679 741 22325
(100) 610 98 838 921 (100) 23061 246 327 434 90 (100) 533 775
921 61 24088 100 87 528 600 773 85 923 88 25189 225 56 250
79 443 634 26123 218 715 845 27060 81 129 59 (100) 225 779
28372 29201 82 895 758

30295 550 51 613 990 31032 237 98 382 600 834 32025
813 518 814 96 34022 201 472 565 648 34007 25 751 937
35192 205 439 561 749 36345 434 81 558 968 37465 511 894
99 923 38199 (100) 254 70 79 461 39064 114 58 (100) 350 450
589 673 900

40008 125 65 203 563 819 730 980 (100) 41322 542 753
800 901 42231 354 508 92 676 719 49 70 919 43138 240 443
60 591 (100) 44001 516 91 792 923 45057 325 720 890 990
40002 338 419 69 521 99 799 960 47081 224 712 48109 45
288 (100) 512 680 49562 950 91

50140 203 58 558 646 48 857 942 51065 159 321 605 (100)
52138 321 95 463 (100) 99 653 68 53176 54069 563 53067
187 399 540 818 79 56120 (100) 62 342 373 73 459 685 (100)
729 79 79 841 902 57001 316 440 686 901 (100) 58737 78 848
77 59031 110 293 315 499 824

60048 166 322 428 31 597 616 865 910 49 61253 55 622 99
893 62134 815 73 975 63002 189 955 800 425 864 64191 270
759 824 925 65216 32 503 15 838 942 99 60366 472 554 688
878 67383 565 66170 215 (100) 29 65 89 377 92 468 94 635
802 10 36 69176 304 87 446 625 54 89 (100) 86 652 75 98 747
851 915

70107 88 297 403 216 86 52 (100) 71219 32 416 649 50 949
72901 309 462 719 73023 185 332 404 677 844 964 74008 280
516 412 723 75035 162 260 426 76021 145 655 995 77080 444
820 85 78077 81 145 275 836 411 585 736 86 79212 604 15
741 839

80075 310 527 (100) 835 39 989 81046 151 488 700 938 86
82012 114 99 567 72 99 83072 347 517 881 96 84239 709 927
85127 583 654 773 99 880 48 987 86044 168 681 (100) 880 974
87116 259 95 422 (100) 769 932 88046 168 681 (100) 880 974
84 80123 293 609 881 945

90042 581 607 96 824 933 91008 548 78 880 911 43 92173
800 608 35 716 34 93336 62 382 492 80 325 94245 411 726
65 95087 362 475 642 928 96030 97446 736 63 815 73
98263 64 292 444 549 604 738 837 99153 216 407 56 90 508
48 67 600 61 712 82 840 981

Spargel
frisch gekochten, 1. Qual., Vollkorn
mit 5,50, versendet franco u. Nach-
nahme Vorkaufspreis Gutmann,
Seppenheim, Rheinl. F 129

Sichere Griftenz
findet freih. Nachman durch Heber-
nahme einer Pneumatik-Reparatur-
analt. Erforderl. 600 Mk. Diff. u.
B. 849 an den Tagbl.-Berlag.

Grubenkies u. Schrotte
für Betonwerke vorzüglich geeignet,
abzug. Sandgrubenbetriebe Wüller
u. Bedel. Telefon 208 u. 607.

Eine selten günstige und reelle Kauf- gelegenheit bietet mein diesjähriger Saison-Ausverkauf

welcher wie bekannt, ungeahnte Vorteile beim Einkauf bringt. Es kommen einige enorm billige Schuhwaren bekannter Fabrikate zu nie wiederkehrenden Preisen zum Verkauf.

Es lohnt sich deshalb selbst für den Zweitkäufer mein
Geschäft aufzusuchen und von diesem preiswerten Angebot
Gebrauch zu machen. Geld sparen Sie auf jeden Fall.

Neugasse 22.

Neugasse 22.

Heute Samstag: Lebensmittel- Sonderpreise!

Fleischwaren.	Kolonialwaren.
Frische Rotwurst . . Pfd. 0.60	Tafel-Reis Pfd. 33, 28, 23, 19 Pf.
Hausm. Leberwurst . . Pfd. 0.85	Graupen Pfd. 19, 17 Pf.
Frische Fleischwurst . . Pfd. 0.85	Kartoffelmehl . . . Pfd. 20 Pf.
Bruschw. Mettwurst . . Pfd. 1.25	Haferflocken Ia . . . Pfd. 22 Pf.
Thüring. Rollschinken Pfd. 1.70	Faden- u. Bandnudeln Pfd. 34 Pf.
Feinste Teewurst . . . Pfd. 1.55	Kaisergries Pfd. 24, 20 Pf.
Corned Beef Pfd. 1.10	Perl-Sago Pfd. 26 Pf.
Westf. Schinkenspeck. Pfd. 1.35	Geschälte Erbsen Pfd. 24, 20 Pf.
Thür. Siedewurstchen Paar 0.18	Grüneckern Pfd. 32 Pf.
Thür. Preßkopf Pfd. 0.90	Hafergrütze Ia . . . Pfd. 22 Pf.
Pariser Lachsschinken Pfd. 2.00	Malzgerste Ia . . . Pfd. 18 Pf.

Globus-Bouillon-Würfel 10 Stück 18 Pf., 100 Stück 1.70

Käse.	Frische Fisch-Konserven.
Feinster Edamer . . . Pfd. 1.00	Oelsardinen Dose 57, 45, 33 Pf.
Vollfetter Tilsiter . . Pfd. 1.00	Fisch-Pasten . . Tube 45, 28 Pf.
Sahne-Schlehtkäse Stück 63 Pf.	Appetitlidl . . . Dose 62, 38 Pf.
Echt Emmenthal. Käse Pfd. 1.25	Nordsee-Krabben Dose 86, 48 Pf.
Rahm-Gervais . . . Stück 23 Pf.	Neue Matjes - Heringe, feinste Qualität Stück 17 Pf.

Frisch gebr. Kaffee Pfd. 1.75, 1.55, 1.45, 1.35, 1.25
Kakao, garantiert rein, Pfd. 1.50, 1.30, 1.10, 85, 72 Pf.

Verschiedenes.
Pumpnickel Sch. 3 Pak. 25 Pf.
Condensierte Milch Dose 43 Pf.
Freiburger Brezeln Pak. 15 Pf.
Friedrichsd. Zwieback Pak. 12 Pf.
Frucht-Eis, Mark 2-Pfd.-Dose Himbeer, Erdbeer 1.30 Mk. Eis-Pulver Paket 28 Pf. Pudding-Pulver . . . 10 P. 55 Pf.

Frucht-Säfte.
Himbeersaft . . . 1/2 Fl. 0.98
Erdbeersaft . . . 1/2 „ 1.35
Kirschsaft . . . 1/2 Fl. 1.30
Johannisbeersaft 1/2 „ 1.30

Preisselbeeren
5-Pfund-Eimer Mk. 2.05, 10-Pfund-Eimer Mk. 3.85.

Julius Bormass

G.
m.
b.
H.
K 179



Reparaturen schnell u. bill.
Kramers Stahlwarenhaus
Langgasse 26.

Verlobte.

Bevor Sie den Einrichtungsfragen näher
treten, dann verlangen Sie sofort im eigen-
sten Interesse Preislisten und Abbildungen
zur vorherigen Orientierung über Form,
Qualität und Preisliste gratis und franko.
(Postkarte genügt.) Telefon Nr. 397.

August Schwah jr., Darmstadt, Marienplatz 9.
Spezialität: Komplette Einrichtungen von 1000-10,000 Mark.
Persp. Ansichten der einzelnen Zimmer.
Lieferung nach allen Ländern. — Tüchtige Vertreter an allen
Plätzen Deutschlands gesucht. F 55

Polize Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

im Alter von 26—30 Jahr. an
halb. Heirat l. zu lernen. Offer
B. 853 an den Taabl-Berlan.

Романы, Повести.

[illegible]

Die roten Riege. Moman an dem Schenke
von Dietrich Darenberg, (Hofung von Otto Jannet,
Verlin.) Ein gesunder Willkürsinn spricht aus dem
Worte. Dieke auf weissenen Geinnet, Gerianaus für die
gesunden Verhältnisse, den Samer, welchen Substanz und
Wiederum, der das wertvolle Lebensmittel dieser Menschheit
wird. Auch und eichen mit sich das alles, hohe antheilige
Bette werden nicht erreicht, trotzdem fehlt es nicht an sinn-
lichen Charakter. Die Gehalten werden lebendig und
kommen uns bänglich nahe. In diesem Sinne als trübses,
erfrischende Refürte verdient der Roman empfohlen zu werden.

* Mä n u t. Eissen aus dem Kettege von morgen
und dem Friesen von heute. Von Georg Weidner
(Leipzig.) Ein wunderbarer Roman. Der Verfasser, der wie
meist Dutton thut, mit Zeit und Seele gefüllt ist, hat in
diesem Bunde einen stoff und Spannung gefühlens Eissen
vereint. Sie haben die hohen Eissen des Soldaten
brünet, in einer von männlichem Ernst getragenen Auf-
fassung. Als gemeinlichem Zug geht durch alle Eissen die
Verherrlichung der über alles hohenen Pflicht.

[illegible]

1813, herausgegeben im Auftrag der Dietrichs'schen Buchhandlung von Dr. Valentin Scherer. (Königsberg u. Berlin.)

Boillier, Finastier, Grogan

Ballen, Mineraler, Großhändler, Offizier ufm. über
diese in wichtige Frage eingehend zu unterrichten. Die Auf-
klärungen sind von altem Interesse.

Wellington und Philofenble.

„Salatismus der Jesuitenmoral“ (Zer-
rüttelung von Keitling u. Hertel, Leipzig). Dieser Satirismus
bezeichnet, die durch die geistlichen Schreiber des Großen
Bismarcks geleistete Kultur- und Aufzuchtarbeit im
Bismarckianismus vollständig zu untergraben, indem er die Haupt-
säule der Jesuitenmoral, neben ihrer praktischen Anwendung
in 45 Paragraphen knapp, klar und jedermann verständlich
formuliert und durch Zitate aus den Schriften der Jesuiten
vollständig widerlegt. Die Satire ist nicht geübt, sondern
aus den Monographien und Zeitschriften-Schriften der
letzten drei Jahrhunderte wird hier, ebenso wie die Kon-
sequenzen der Jesuitenmoral, von einem hoch-
geachteten, mit reichhaltiger Quelle und aus jeder Hinsicht
wissenschaftlich genaue Quellenangaben, dem Verfasser
eine Vorrede der Bismarckianer.

„Niedrich Kiehl's 23. rle.“ Zusammen-
gefasst eine Anzahl von Aufsätzen, die
in mehreren (Alfred Strömer, Vortrag in Leipzig)
Vollständig in 44 Lieferungen. Mit den uns vorliegenden
Lieferungen 10—13 bietet birtlichen Ausgabe gelangen mit
in die Gabe der Selbstbestimmung dieses, der mehr und
mehr in die entwerfenden Lösung von allem, was er ich
sich fremd empfinden muß. Die mächtige Appositionen-
sammlung „Wissenschafts-“ in des Begriffs
solcher Lösung, über dem an Stelle des Inhalte, eine Ab-
rechnung mit der eigenen Personlichkeit, wie sie in seinen
anderen praktische des Geistesorgans vorliegt. Der erste Teil
ist hier beendet und mit Register versehen, der zweite be-
steht mit System 13.

Handel, Gewerbe, Volkswirtschaft.

Die deutsche Volkswirtschaft im neun-
zehnten Jahrhundert von Werner Sombart.
Dritte, bis auf die Gegenwart weitergeführte Auflage. 9. bis
16. Tausend: Volkswirtschaft. Berlin 1913, bei Georg Bonnier,
Sombarts Deutsche Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert.
erschien zum ersten Male vor einem Jahrzehnt. Es haben
8000 Exemplare der teuren Ausgabe verkauft und, nachdem
das Buch jetzt als Volkswirtschaft in einem erschwinglichen Preise
erscheint, der weniger als die Hälfte des bisherigen Preises
beträgt. Trotzdem hat die Volkswirtschaft unendlich viel
aus der Zeit der ersten Ausgabe gewonnen; sie ist
höchstens neunzehntel so teuer fortgeführt. Die große Bedeutung von
Sombarts deutscher Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert ist
langst anerkannt; das Buch steht in einer von den besten
verfügbaren Reihe; daß die größte Stellung der letzten
Ausgabe nicht auf wissenschaftlichem Gebiete, sondern auf litera-
rischem, nach dem künstlerischen Gebiete, steht; die ge-
schickliche Zeit des letzten Jahrzehnts in der Geschichte der
ökonomischen Wissenschaft. Diese liegt in der Geschichte der
Wirtschaft einmal und ununterbrochen; Handel und Ver-
kehr der letzten hundert Jahre Industrie, Handel und Ver-
kehr mehr Veränderungen erleben, als in allen vorherge-
henden Jahrhunderten aufgenommenen. Dieser Sombarts
Buch besitzt die höchste Qualität, gleichzeitig belehrend und
sehr interessant zu sein.

[illegible][illegible]

Feldwiede, Mollath.

Dr. Franz Viezefield, Vizepräsident des Reichsausschusses, der die erste Sitzung des Reichsausschusses am 1. März 1871 eröffnete, sprach über die Bedeutung der Reichsverfassung von 1871. Er betonte die Wichtigkeit der Reichsverfassung für die Einheit und die Freiheit des Reiches. Er erwähnte die verschiedenen Stadien der Entwicklung des Reiches und die Rolle der Reichsverfassung bei der Schaffung des Reiches. Er schloß mit dem Satz: „Die Reichsverfassung ist das Fundament des Reiches.“

1813, herausgegeben im Auftrag der Dietrichs'schen Buchhandlung von Dr. Valentin Scherer. (Königsberg u. Berlin.)

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Mr. 160.

Samstag, 12. Juli.

(18. Wortfelduna.)

Strende.

Moulin von Hans B. Gletschelen.

Wachstum verboten.

die Sonne geleitet und einen Schirm aufgespannt, besser Stiel auf ihrer Schulter lehnte und ihren blonden Kopf vor den heißen Strahlen schützte, die kaum imstande waren, das tröstliche Erquickern in der kleinen Gestalt Daniels für Augenblicke zu bannen. Der farbige Sonnenstrahl goß ein rosiges Licht über ihr blühendes Gesicht. Wie schön war sie doch! Daniels Auge war in ihren Anblick versenkt, wie meist, wenn sie allein waren. — Auch ihre Gestalt ruhte in einem bequemen, weit zurückgebohrten Stuhl, aber es war nicht die Ruhe der Müdigkeit — nur die lässige Beweglosigkeit eines jugendlichen Körpers, in dem doch jeder Nerv gesund und kräftig ist.

Ihre Glide glitten über die langsam vorbeiziehenden
weißigen Wolken, die auf dem lichten Blau des Himmels
verstreut erschienen. Es war wieder jener warme Glanz
in ihren Augen, der sich immer unbewußt einklinkte,
wenn diese Briefe kamen. — Samuel merkte es nicht, daß
sich ihre Augenlider heute schneller hoben und senkten,
wie ihr Blick allmählich die Ruhe verlor, als ihre Wo-
rten sich mit den letzten Worten seines Briefes: „Also auf
wacht!“ Ich hole das Bekannte schon auf irgend eine
Weise.“

„Gieß das nicht für sie: 'Ich komme, verlaß dich darauf!'“ — Der bloße Gedanke trieb ihr das Blut zum Herzen: : : Warum hatte sie nur damals in Drogenburg nicht darauf bestanden und ihm ausdrücklich verboten, zu kommen? — Verbieten, ihm, ja, war denn das möglich? Wie gut verstand er es doch, sich selber zu beschützen — und nun in diesem Fall.

Es hörte seine Stimme noch, wie ernst und fest hätte es geklungen: „Nein, Sonny, ich komme.“ — — — „Voran denkst du?“ fragte Daniel leise. Er hatte sich in den Reigen emporgehoben und flüsterte mit dem Kopf auf die Brust der ersten Tänzerin.

"An das, was Hans Ziemer geschrieben hat."

„Sein Brief ist heute sehr nett.“
„Es steht etwas von seinem alten Humor darin.“

meinst du?

So, — findest du das nicht?"
 (Es fiel mir nicht auf, aber es wird wohl so sein.)

"gehst du, wohin er geht?"
"Ja, er geht mit mir."

„Gewiss, das ist eine gute Idee, aber ich bin nicht sicher, ob es nicht besser wäre, wenn wir einfach nur ein paar kleine Veränderungen machen.“

mit „Glein“ antwortet konnte. — — — Als sie bemerkte, daß Schloß gingen, kammerte es in Sonny's Schlafent-

„Ge kommt, ich fühle es! — Wie soll — wie wird das werden?“

Das Berner rüstete sich indessen zu seiner Abreise

Die Gräber waren sich durch die Lebensabfichten des

Jüngeren wesentlich) näher gekommen. Späns zweites war ausdauernder als früher, er wollte es felt, daß der war ausdauernder als früher, er wollte es felt, daß der

Beim Lesen des heutigen Briefes hatte sie keine Gelegenheit, Daniel sah sie ganz ansehnlich an. Er lag auf einem Divan in der goldenen Augustinone, die so heiss auf die kleine Betende wirkte. Sie schaute die glänzende Glashütte und die kleine Betende an. — „Nun las: „Heute habe ich Dir ein Familienereignis mitzutheilen, das Dich anzuheben wird.“ In der russischen Familie ist jetzt ein gewaltiger Kampf der Russen! Gräfin-Mutter handelt einseitig wie ein klein feuerfressender Berg. Sie hat ihre gewöhnlich die ganze Familie gegen sich, aber das Element dieser Frau ist in der Kasse! Die schuldige Ursache ist Onkel, der sich bis über die Ohren in die niedliche Gasse verliert und nicht in aller Form beim Vater um die kleine anhebt. Gräfin Adele ist darüber in einen traurigen Zustand gekommen. Onkel's Vorgehen führt wieder einmal alle ihre Pläne über den Haufen! Gasse ist bereit, den Grafen Maria zu heiraten, der augenblicklich wieder in Berlin ist. Mit diesem sei ich nicht oft und ich verstehe mich gut. Ich habe es nicht versucht, die feindselige Gräfin umzustimmen und ihr erklärt, dass sie ein Plan, dass man eine so reine, so innige Neigung nicht freilassen sollte, sie sollte so innig sein. Aufere Sündenbegründe spielen keine Rolle. Aufere Sündenbegründe spielen keine Rolle. Aufere Sündenbegründe spielen keine Rolle.“

„Querst suchte sie mich an wie ein
Fingerring und war von einer verblüffenden Offenheit:
die Partie für ihre Tochter sei ihr zu gering.
Gneomar zu verliehen, wäre ja weiter kein Anstand,
aber der simple Deutnant wolle ihr nicht utro. Sie lachte
dann mit der überraschenden Wendung: Wenn ich statt
meines Bruders in Frage käme, würde sie mich mit
offenen Armen empfangen. Darauf trennten wir uns. —
Die Rücksicht auf Gneomar ließ mich den ersten Ge-
danken aufgeben, dieses Haus nie wieder zu betreten.
Der Junge hat ja aber ein sonniges Glimd in allem, was
er thut, er wird auch hierin mit lachendem Übermut
liegen. Er behauptet, diese Schwiegermutter durch
Liebenswürdigkeit würde zu machen. Ich bin gespannt,
wie er es anfangen wird und ob es sich durchführen läßt.
Seine glückliche Sicherheit gibt mir viel zu denken! Es
hat nicht jeder dieses feste Zuvertrauen zu seinem Glimd,
— ich habe es zum Beispiel erst jetzt als alter Mensch
erlernt.“

Ronnys Stimme vibrierte leise, als sie diese Stelle las. Schweigend glitten ihre Hände weiter über das

„In einigen Tagen reise ich ins Ausland. Ich werde Dir von dort wenig oder gar nicht schreiben können. Am schwersten wird mir, daß ich dadurch auch von Dir keine Briefe haben kann. Ich darf Dir keine Adresse angeben, weil ich nicht weiß, ob Du sie auch erhalten wirst. Ich hoffe also auf's Beste! Ich hole das Verfügte schon auf's Beste aus!“

Urtheile eine zweite nach.
 Grüße Hansel. — Dir küßt die Hand
 Dein Hans Berner."

Sie legte den Brief auf den Tisch, der neben dem
Tische ihres Mannes stand. Sie hatte sich gegen

„Dass gegner wies ich die letzten Gedächtnisse an und nahm Abschied von dem Bruder: „Weien, mein Sönnge, wenn ich dich wiedersehe, ist heilsamlich alles in Erönnung.“

„So beste,“ meinte dieser auferstehend.

Dann trennten sie sich: . . . Dass gegner fand noch Mühsal: . . . Onenort ging ins Weinhaus, too sich Graf Darcas bald zu ihm stellte.

meistens Brautzeit nennen häufig wenigstens zwei Jahre kommen. Die mehr körperliche Brautzeit unmittelbar jenseits bunte Wohlgefaß der gelbsten Glieder, jene köstliche Eingabe an den tiefsten Instinkt des Muthens, wie man ihn in reiner Form bei den wilden Völkern findet. Alle Brautzeit ist eine Schwärze, denn sie widerspricht dem im Allgemeinen wohnenden Licht, sich über das Körperliche hinaus zu erheben, seine Kräfte auszuweiten. Der sinnig hindurchende Lichtstrahl wird in jeder Epoche einer höheren Kultur mit fortgerissen von dem Allgemeinen, alles durchdringenden und erregenden Element der Sittigkeit. So sind denn die Frauen im Geiste unendlich viel zahlreicher, denn eine fleißiger Geist wird den Abwehrstand des kalten Körper überwinden können. Um nicht sonst zu werden, muß ein mit man ein reiches Innerleben führen, muß ein Schoß und Zeit haben. Brautzeit erzeugt den unfruchtbaren Egoismus, die nur an sich selbst denkende Brautzeit, jene gleichgültige Gestaltung, die erst bei der jedes Lebens hindurchläuft ist. So lange aber Brautzeit noch seine Unklarheit als schmachtvoll und

die gemalten Werthe sehr verwickelt kann; oder man kann, wie jede Stromschnell, geholt werden. Ist die Ursache eine organische, etwa rheumatische, dann wirkt der Peritonäal die rechte Behandlung einzuwirken. Man wird durch Geduld und Übung Muskelkraft und Nerven stärken, alle Gifte, die das Reiten system gefährden, wie Tabak, Alkohol und erst recht Narkotikum über Opium, vermeiden. Meist auch den anderen Formen der Gonorrhoe kann man erfolgreich begegnen durch Veränderung des Stilles, denn das Dorf und die Stille schälen die Sinne ein, während die Großstadt sie aufweicht und den Menschen zur Unfähigkeit bringt; dann durch Umformung der Gemüthsstimmung, indem man dem gleichgültig stumpfen Gemüthe Liebe zum Höheren, Glücken an sich selbst beibringt, indem man ihm statt des lähmenden Stills, eine geistliche Selbstanklage einflößt. Außerdem gibt es noch eine Gille feinerer Mittel: Kunstheile im Bett, eine strenge Seitenhaltung nach mittelalterlicher Sitte, die geregelte Zucht, von der ein äußerer Zwang ausgeht. Der Mensch kann bei Eile über die Gesundheit erlangen, und er wird erst durch zum hohen Menschen werden.

Stände im Bild. Auch Gerlach sind ja nicht über all-
menschlichen Schwächen erhaben, und so ist es begreiflich, daß
sie sich immer gleichgültig beiwie fimo, wie sie der Welt in
Bild oder im Glim gezeigt werden. Was man aus den Skizzen
herauslesen könnte, fassen über ihre kleinen Entzweiten heraus-
setzen kann, das birbt den Überhand einer tiefen Scham-
scham, die eine englische Modenschiff befehlend. Der eine
Blick von Jahren wurde von dem hochaufragenden
schönen und blauen König fittens das Gedicht betrachtet, e-
kare nicht gefund und habe etwas an der Funt. Das hoch-
religiös dem König oder gar nicht, seiner Umgebung eck-
unangenehm, und wie dieser gewöhn durch photographie
entstanden war, so mußte man ihm auch durch diese be-
geugen, denn ein solches Gemural konnte ihm in seine
Gerach- wie bei seiner damals noch nicht volligen fene-
beziehung empfindlich faden. Es ging also vom Gole t
wird als ein Uug- von photographien aus, die der junge
fand als eifigen Sportsman und seinen Serles aus-
kellen. So sah man fittens wie er Spiel spielte, selbst fei-

gesehen aus, dann aber begann die eine bitterlich zu weinen und als der Mann sie erwidert noch kein Grunde ihrer Traurigkeit fragte, erklärte sie, daß sie es nicht länger auf dem Warttisch infamirt, womit sie den Stuhl meinte, ausgahle. Wenn irgend was geschehen, sich nach ihrer Schwelgerei auf den Fußboden zu legen. Mit dieser Geste des Todes als haben sie sich modernem Japanismus angeschlossen, obwohl sie man beinahe gahle den Gedanken weil mehr Gerichtet gehalten als freier. Das Merkmal soll nach den Zeichnungen der japanischen Krieger Dr. Koffan darin geschildert haben, daß der Durchschnitt der modernen japanischen Mädchen größer gewesen ist, wie es bisher der Fall war. Es sieht aus erwartend, daß das modernere hundert Punkte nicht hinter den westlichen zurückbleiben, in intellektuell, körperlich, geistig, in seinem Verhalten, in intellektueller, hundert Punkte nicht hinter den westlichen zurückbleiben. Nach 1,50 Jahren, so soll es beinahe nach den Zeichnungen bereits 1,50 bis 1,57 Jahre betragen. Und die Zeichnungen der japanischen Mädchen von beinahe die für die Frauen der letzten und anderen japanischen Abteilungen, besonders die sollen festgesetzt und besser entwickelt sein, als dies bisher der Fall war.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Erster-Preis für die Ausgabe 12 1/2 Uhr morgens 12 1/2 Uhr abends

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Herausgeber: Prof.

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Ein 1/2 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends, außer Sonntagen

Preis-Verzeichnis für die Ausgabe: 70 Bsp. monatlich, 2. — Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Fracht. 2. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich der Post. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt-Hand“, sowie die Ausgabe in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die „Wiesbadener Tagblatt-Hand“ und in den übrigen deutschen Städten und im Ausland die betreffenden „Tagblatt-Verleger“.



Wiesbadener Tagblatt: Für die Abend-Ausgabe bis 12 1/2 Uhr morgens; für die Morgen-Ausgabe bis 1/2 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Teltower Str. 16, Fernspr. Amt Lützow 5788.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Wochentagen wird keine Gebühr erhoben.

Samstag, 12. Juli 1913.

Abend-Ausgabe.

Nr. 320. • 61. Jahrgang.

Das bulgarische Siasko.

Die Antwort der Serben, Griechen und Montenegro auf das russische Vermittlungsangebot ist bisher nicht eingetroffen und es scheint auch, als wenn sich die Verbündeten nicht so ohne weiteres auf den gewünschten Waffenstillstand einlassen werden, sie verlangen zum mindesten von Rußland Garantien dafür, daß Bulgarien den Waffenstillstand nicht dazu benutzt, seine Rüstungen zu vervollständigen, um nach Ablauf der dadurch gewonnenen Zeit gestärkt die Gegner anzugreifen. Noch mehr wird die Lage dadurch verschärft, daß jetzt auch Rumänien aktiv eingegriffen hat. Man hatte geglaubt, daß Rumänien sich mit seinen Rüstungen nicht sonderlich beeilen würde in der sicheren Erwartung, daß diese allein schon genügen würden, die bulgarische Regierung angesichts der großen Bedrängnis, in der sich das Land befindet, größte Nachgiebigkeit zu zeigen. Nunmehr haben aber die Rumänen den entscheidenden Schritt getan und Silistria bereits besetzt. Die rumänische Aktion soll in der Hauptsache bezwecken, sich das geforderte Gebiet von vornherein zu sichern und Rumänien hat diese Maßregel beschleunigt, angesichts des bulgarischen Vermittlungsversuches, denn die Petersburger Konferenz hat jetzt größere Aussicht auf Verwirklichung und deren Beschlüsse könnten den Rumänen einen Strich durch die Rechnung machen. Rußland tritt jetzt seine Rolle als Beschützer der Balkanstaaten wieder an und es wäre nicht ausgeschlossen, daß es dabei zu Differenzen mit Rumänien kommt, wodurch weitere Verwicklungen heraufbeschworen werden könnten. Jedenfalls ist die Lage eine durchaus ernste, zumal auch innerbulgarische Wirren jetzt schon sich einstellen, wie eine unten wiedergegebene Drahtnachricht ergibt. In der dortigen Bevölkerung macht sich begrifflicher Weise infolge des großen Siaskos der Politik Danew's lebhaftere Verstimmlung bemerkbar. Man weiß, daß König Ferdinand nur ungern sich zum Kampf gegen die bisherigen Verbündeten hat drängen lassen, sein ganzes Ziel ging darauf hinaus, jetzt im Frieden ein großes Bulgarien zu schaffen, unabhängig vom Protektorat Rußlands. Er mußte indessen der Volkstimmung nachgeben und in den Krieg ziehen, wenn er nicht die Krone hätte verlieren wollen. Nun aber die Dinge eine ungünstige Wendung genommen haben, kann ihm angesichts der herrschenden Erregung das gleiche Schicksal blühen, zum mindesten aber ist es nach Anrufung der russischen Vermittlung mit der Glorie Bulgariens wenigstens auf lange Zeit hinaus vorbei. Der schöne Großmachtstraum ist aus.

Schwere Unruhen in Sofia!

* Bukarest, 12. Juli. Privatnachrichten aus Sofia zufolge sind dort schwere Unruhen ausgebrochen, die sich gegen die Regierung richten. Man spricht sogar von einem Attentat auf den Ministerpräsidenten Danew, das allerdings mißglückt sei. Die meisten der in Sofia erscheinenden Zeitungen sollen suspendiert worden sein.

Der Grand Prix.

„Der Engländer ist besiegt!“ — Ein Präsident, den der Jockey-Club applaudiert. — Von Baden, Paillette-Abfahen und Hundepelzen. — 1888 Franken pro Sekunde. — 14 Tage Studienarbeit für Stern. — Reminiscenzen von Derby und Grand Steeple. — Die letzten Tage.

Paris, Anfang Juli.
Es war sehr schön in Longchamp, wunderbar. Und doch fehlte etwas bei dem Vergnügen. Dank dem Sonnenschein war die Menge auf Tribünen und Wiese größer denn je; aber am Pari mutuel wurde eine Million weniger verwettet. Der Krieg, die Rüstungen, die Wertschätzung? Mag sein. Es wäre trotz allem Geld genug dazugehen, Geld wie Heu, wenn er gekommen wäre, er, der beim Grand Prix jeden guten Franzosen zum Wettten reizt: der Graf von Epsom, John Bull mit dem blauen Band! Aber der Engländer blieb aus; es war ein internationales Rennen ohne den kleinsten fremden Gaul. Unbegreiflich. Man hatte Alban den großen Präsidenten gesandt und es fandte keinen Favorit. Vielleicht enttäuscht, weil es seit dem Siege Wintings im Jahre 1888 nur noch einmal, 1906 mit Spearheart, den Großen Preis gewann. Die deutschen Pariser riefen jetzt mit gar zu lauter Freude: „Der Engländer ist besiegt!“ Sie setzten am Totalisator gegen ihn, als könnten sie so Jachoda wetten und als gäbe es keine Entente cordiale.

Der sportliche Patriotismus beschränkte sich also auf Poincaré. Im ganzen Boulogner Walden wimmelte es von Männlein und Weiblein, die auf den vertrockneten „Wiesen“ gepidniet hatten und die den vierstündigen Einsche-Wagen nebst schneidigem Biqueur in blaugelber Livree erwarteten. Am Besage, wo alle Pferdekenner und solche, die es sein wollten, schon vormittags eingetroffen waren, um ein mit den letzten sensationellen Tips gewürztes Frühstück zu genießen,

Dr. Danew hat demissioniert? Sofia, 11. Juli. Wie verlautet, hat Dr. Danew bereits seine Demission angeboten. An seine Stelle soll Chrematev treten, der dann sofort die Verständigung mit Rumänien herbeizuführen suchen wird.

Die geringe Reizung Serbiens zu einem Waffenstillstand. Belgrad, 12. Juli. Ministerpräsident Paschitsch hat die vom russischen Gesandten Darwiz übermittelten Vorschläge wegen Herbeiführung des Friedens zur Kenntnis genommen und erklärt, er werde sich mit dem Armeekommandanten und mit den Verbündeten diesbezüglich ins Einvernehmen setzen. — Die hiesigen militärischen Kreise toolen von einem Abschluß des Waffenstillstandes absolut nichts wissen und bestehen auf der Befestigung Küstendiels und des Einzugs der serbischen Truppen in Sofia. — Eine Hauptbedingung der serbischen und rumänischen Regierung für den Abschluß des Friedens mit Bulgarien ist, daß dieses auch weiterhin im Balkanbund bleibt, um es fester unter Kontrolle halten zu können.

Zum rumänischen Einmarsch in Bulgarien.

Der von Rumänien seit einiger Zeit angekündigte Einmarsch rumänischer Truppen in bulgarisches Gebiet, durch den sich der Staat König Karls seinen Anspruch auf das Gebiet bis zur Linie von Turtukai (an der Donau westlich von Silistria) bis Valschit (am Schwarzen Meer, nordöstlich von Warna), sichern will, ist nunmehr, wie bereits im gestrigen Abendblatt gemeldet, erfolgt. Der Einmarsch der rumänischen Truppen in Bulgarien dürfte wohl in erster Linie der Okkupation des von Rumänien geforderten, aus unserer heutigen Karte ersichtlichen Gebietes dienen. Die bestehende Karte läßt die bisherige Grenze sowie den durch den Petersburger Vertrag erzielten Gebietszuwachs mit Silistria (was nach einer weiter unten folgenden Meldung von den Rumänen inzwischen bereits besetzt wurde) genau erkennen.

Der Operationsplan der Armee. Bukarest, 12. Juli. Es scheint, daß in dem Operationsplan der rumänischen



Bereits ein Waffenstillstand abgeschlossen?

* Paris, 12. Juli. Hier sind Gerüchte im Umlauf, daß dank der russischen Mediation und einer österreichischen offiziellen Intervention ein Waffenstillstand zwischen den Balkanmächten abgeschlossen worden ist.

Die Antwort Montenegros an Rußland. Cetinje, 11. Juli. Der Vertreter Rußlands unternahm bei der Regierung Schritte behufs Einstellung der Feindseligkeiten gegen Bulgarien zwecks Feststellung der Bedingungen für einen sofortigen Frieden. Der Minister des Äußeren antwortete, er werde eine endgültige Antwort geben, sobald er sich mit den Regierungen Serbiens und Griechenlands ins Einvernehmen gesetzt habe.

Eine Konferenz der Balkanstaaten in Bukarest? Bukarest, 11. Juli. Von gutunterrichteter serbischer Seite verlautet, daß Serbien vorzuziehen wird, in Bukarest eine Konferenz sämtlicher Balkanstaaten mit Einbeziehung Rumaniens abzuhalten, die über die Neuordnung am Balkan entscheiden soll.

Armee einige Änderungen eingetreten sind, hervorgerufen durch technische Schwierigkeiten, die einen Versuch des Donau-Überganges an der gemeinsamen Grenze zwischen Rumänien und Bulgarien unausführbar machen. Man nimmt an, daß aus diesem Grunde sich das rumänische Heer in zwei Abteilungen teilen wird. Die erste wird direkt in Serbien eintreten, um die serbische Armee zu verstärken, die zweite Abteilung wird durch die Dobrudscha vordringen, um den Süden dieser Provinz zu besetzen und dann den Bulgaren in den Rücken zu fallen.

Silistria von den Rumänen besetzt.

* Bukarest, 12. Juli. Die rumänischen Truppen haben gestern die Stadt Silistria militärisch besetzt, ohne daß die Bulgaren Widerstand leisteten. Einige Duzend bulgarische Soldaten haben sich ergeben. Als erste zog eine Abteilung des 5. Jäger-Regiments zu Pferde in die Stadt ein. Die rumänische Armee ist 10 bis 15 Kilometer in bulgarisches Territorium eingedrungen. Die rumänische und muslimanische Bevölkerung ist begeistert.

stand Prinz Arenberg, der Vorsitzende der Pferdemutungs-gesellschaft, vor der offiziellen Tribüne, als die Wägen wie ein Lothringer Wind durchs Wäldchen überliefen. Raymond Poincaré ist nicht sehr groß; aber er weiß sich auf die Paden zu stellen; wie er sich in seiner Daumont-Equipage erhebt, das war sehr imponierend. Das Unerhörte geschah: Auf der Tribüne des Jockey-Klubs wurde einem Präsidenten applaudiert! Dieser selektierte Gerle galt bisher nicht als die getreueste Stütze der Republik. Weder Loubet noch Fallières schienen von den Klubgrafen bemerkt zu werden; nur für Faures Monofle hatten sie einige Sympathie. Poincaré ist kein Dandy; Gehrock, schwarzer Selbstbinder und Zylinderhut entsprechen den gebildeten Bürgertreuen; die Begeisterung, mit der ihn Tribünen und Wiese empfingen, ist darum wirklich nur ausge-löst von dem „neuen Geist“, der dank ihm das Land erfüllen soll. Die zu zahlreichen Pferde des großen Laufs starteten mit einer noch nicht dagewesenen Disziplin.

Auch Mme. Poincaré erzielte einen merkwürdigen persönlichen Erfolg. Ihre weiße Spitzentube, über die sie einen beidseitigen, schwarzen Russelmantel mit Hermelineinfassung geworfen, dazu ein weißer Seidenhut, mit schwarzen Chamilly-Spizen und wippenden, weißen Riesenfedern eines Paradiesvogels garniert — das stand alles vortrefflich zu ihrem italienischen Typus und löste wieder ein bewunderndes „Ah!“ aus, wie Mme. Loubet und Mme. Fallières es nicht gehört hatten. Die Wollschäferinnen, so Baronin v. Schöen und Donna Vice Titoni, waren ebenfalls schwarz-weiß gekommen, wohl wegen der Halb-trauer des Präsidenten; nur die schlanke Kammerpräsidentin Deschanel grüßte sich ruhig in Rosa. Auf der gleichfalls selekten Damgtribüne wurde die Großherzogin Anastasia von Mecklen-burg-Schwerin in weißen Spizen und mit schwarz-samtenem Agrettenhut viel bemerkt — all die Prinzessinnen und Mil-lionärinnen aufzuzählen, dazu würde ein ganzer „Rigato“ nicht ausreichen. Auch wurden die namenlosen und namenlos

losetten Mondainen und Demimondainen, die von den großen Schneidern zum Lancieren der Mode ausstaffiert werden, noch viel mehr lognettiert. Oh, meine Liebe! Was sahen wir für Waden! Höhe, niedere, breite, runde, ovale, feste, weiche, knusprige, rosig und künstliche. Waden für ein ganzes lebendiges Leben. Eine Riesenschau idealer Beine bis zu den höchsten Möglichkeiten. Folglich: die Schluprobe auf der ganzen Linie. Bei jedem Schritt muß sie sich seitwärts öffnen und ein Panorama duftiger, durchbrochener Seidenstrümpfe in leuchtendem Karminrot oder Vergißmichnichtblau enthüllen. Stiefelchen, zum Küssen. Hohe Louis XIV.-Absätze, bedeckt mit Paillette, genau in derselben Farbe, wie der Stof des Sonnenschirms (strenge Vorschrift!). Das Öffnen der Hufe ist den Parfumerinnen so in Fleisch und Blut übergegangen, daß selbst ihre engstirnigsten Waderisots für Trouville seitwärts geschliffte und mit gelben Seidenbändern verschmückte Höschen aufweisen müssen. Im übrigen sah man ein paar hübsche Volanttröden, weiß, mit bulgarischen Schärpen und violetten Bändern. Aber ein paar Schönheiten der Comédie Française freierten das Alleenende: über Spitzentallen, die einen sehr defolletierten Busen sehen ließen, merkwürdige Pelze, genannt „renard roux“, rotfarbener Fuchs, nicht gefärbt und kostet viel. Uns schienen die gelben, borkigen, häßlichen Felle einfach Hundepelze zu sein und von gewissen raffelosen Ästern zu stammen, die man gemeinhin als Spitzpudelbache zu bezeichnen pflegt. Wenn nur die armen Pelzhändler im Som-mer etwas verdienen!

Wir sagten, daß in Longchamp noch Geld wie Heu ver-handen ist! Man hat herausgerechnet, daß der Sieger in der Sekunde 1888 Franken oder pro Meter 118 Franken erhielt. Der Besitzer des Hengstes „Arlequin“, de Saint-Martin, frisch rund 300 000 Franken ein. Geld wie Heu! Dem Hengst war das Heu lieber! Er hatte es auch reichlich verdient. Man be-denke, daß er einen neuen Zeitrekord aufstellte und „Northcap“

Die Befestigung des bulgarischen Gebiets. Bukarest, 12. Juli. Amtlich wird gemeldet, daß die Befestigung bulgarischen Gebiets sich bisher ohne jeden Zwischenfall vollzieht und die bulgarische Bevölkerung sich sehr entgegenkommend zeigt. An unterrichteter Stelle erfährt man, daß Ziel des Einmarsches der rumänischen Armee sei nicht, wie anfänglich angenommen wurde, die Befestigung des bekannten Ränderdvierecks bis Varna am Schwarzen Meer, sondern lediglich des Landstrichs Turtulais-Balkans.

Die Kriegsbereitschaft in Rumänien. London, 12. Juli. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Bukarest: Rumänien ist bereit, seine Interessen bis zum äußersten zu verteidigen, und die Tatsache, daß der König das Mobilisationsbefehl unterzeichnet hat, läßt hierüber auch nicht den geringsten Zweifel mehr. Die Begeisterung der Bevölkerung ist riesengroß. Über 600 000 Rekruten und Reservisten haben dem Aufruf Folge geleistet. Etwa 100 000 mußten zurückgewiesen werden, da die Regierung sie nicht einstellen konnte. Das rumänische Volk ist vom Ernst der Situation vollkommen überzeugt und bereit, für das Vaterland alle Opfer zu bringen.

Einstellung des Eisenbahnverkehrs an der Donau entlang. Bukarest, 11. Juli. Der Personenverkehr ist auf allen Eisenbahnlinien an der Donau, von Feteşti bis Giurgevo, bis einschließlich dem 14. Juli eingestellt worden.

Entgegenkommendes Verhalten Österreich-Ungarns. Bukarest, 12. Juli. Die Blätter wollen von unterrichteter Seite erfahren haben, daß in Österreich-Ungarn die Order erteilt wurde, die Anläufe von Kriegsmaterial und Pferden für Rumänien in jeder Hinsicht zu erleichtern.

Von den anderen Kriegsschauplätzen.

Das Gros der bulgarischen Armee im Norden. Wien, 11. Juli. Wie die „Militärische Rundschau“ meldet, hält sich das Gros der bulgarischen Armee auf einer Linie östlich von Egri Palanka und Tetschevo. Abteilungen der bulgarischen Hauptmacht, welche bisher der serbischen 1. und 3. Armee gegenüberstanden, sollen zur Unterstützung der Armeegruppe des Generals Ivanow abgeordnet worden sein.

70 000 Mann Verluste! Belgrad, 12. Juli. Nach hier eingelaufenen Meldungen belaufen sich die Verluste der Verbündeten während der Gefechte der letzten zehn Tage auf 70 000 Mann.

Das weitere Vordringen der Griechen im Süden

von Athen, 11. Juli. (Agence d'Athènes.) Nach der Schlacht bei Strumiza (worüber ein amtlicher griechischer Bericht im heutigen Morgenblatt eine ausführliche Darstellung enthält) konzentrierten sich die Griechen bei Demir Hissar am linken Ufer der Struma, wo sich die Trümmer der aus Kilitich vertriebenen bulgarischen Armee befanden. Etwa 44 Bataillone errichteten dort Befestigungen, die sie mit Belagerungsartillerie verstärkten. Außerdem besetzten sie die Höhen von Petrina am rechten Ufer der Struma. Eine Armee von drei griechischen Divisionen unter dem Befehl des Generals Manassos erhielt den Befehl, den rechten Flügel der bei Strumiza angreifenden Kräfte zu decken und zu gleicher Zeit die gesamten feindlichen Streitkräfte vom Berge Vesel und vom rechten Ufer der Struma zu verjagen. Die Griechen griffen demzufolge den rechten feindlichen Flügel an, den sie aus Kilitich hinauswarfen, worauf dann auf dem Vormarsch die griechische Infanterie von neun Kilometer tragenden bulgarischen Stellungsgeschützen beschossen wurde. Da die griechische Artillerie auf diese Entfernung das Feuer nicht erwidern konnte, wurde der Kampf unentschieden abgebrochen. In der Nacht aber rückte die griechische Artillerie unter dem Schutz der Dunkelheit vor und am frühen Morgen begann die griechische Infanterie mit einem heftigen Angriff den Kampf. Sie warf die Bulgaren aus Petrina und über das rechte Ufer der Struma hinaus. Auf der Flucht zerstörten die Bulgaren einen Teil der Eisenbahnbrücke, wodurch der Vormarsch der Griechen für den Augenblick aufgehalten wurde. Die Griechen aber folgten mit der Gebirgsartillerie auf dem rechten Ufer des Flusses gegen Norden. Dies zwang die Bulgaren, in größter Eile ihre Stellungen zu räumen und Zurücklassung von vier Stellungsgeschützen und großen Mengen von Granaten und Lebensmitteln. Die Griechen verfolgten den fliehenden Feind. Während der Schlacht bei Demir Hissar kamen starke bulgarische Kolonnen von Jitip und wurden über die Strumiza nach Petriti gedrängt. Die griechischen Divisionen griffen jene Kolonnen an und zerstörten sie, wobei sie 20 Kanonen und Munitionswagen erbeuteten. Jetzt steht die

griechische Armee der Front der geschlagenen Armee Ivanows gegenüber, die aus der 3., 11., 12. und 13. Division, zusammen aus 80 Bataillonen, besteht. Aber auch die zweite bulgarische Armee, die die 2., 7. und 8. Division mit 72 Bataillonen umfaßt und intact Jitip verließ, wurde von den Griechen verfolgt. Western nachmittags besetzte eine Abteilung der Armee Manassos, Janakis und Demir Hissar. Der Feind ging um 7 Uhr zurück und ließ vier Belagerungsgeschütze, acht Munitionswagen, eine Anzahl Granaten und andere Munition zurück. Die bei Jitip zerstörte bulgarische Kolonne ließ 10 Kanonen mit allem Zubehör zurück. Eine weitere Kolonne des Feindes, die den Dreiberg überschreiten wollte, wurde von einer griechischen Division zurückgeschlagen und verlor 15 Geschütze. Die Auflösung der Bulgaren ist vollkommen.

Der Rückgang der Bulgaren ins Strumatal. Saloniki, 12. Juli. Die bulgarischen Truppen haben sich nach den hier vorliegenden Meldungen tiefer in das Strumatal zurückgezogen, da auch die Umgebung von Petriti von den Griechen nach erfolgreichem Vordringen besetzt wurde. Katalia soll unversehrt sein. Von hier werden bereits Waren nach dort verladen, weil Katalia längere Zeit vollkommen abgesperrt war. Hier herrscht große Begeisterung wegen Erfüllung der Hoffnung, daß Griechenland jenes Gebiet angliedern werde.

Doch auch eine künftige Aktion gegen Bulgarien? Konstantinopel, 12. Juli. Eine Aktion der Türkei gegen Bulgarien erscheint immer sicherer. Der offiziöse „Tanin“ veröffentlichte gestern einen Artikel, unterschrieben von Babanzade Hakkı-Bey, worin es heißt, daß die in Macedonien und Thrazien an den Muselmanen durch die Bulgaren vorgenommenen Massaker Rache verlangen und den Präliminarfrieden illusorisch machen, und wo die Gesetze der Menschlichkeit niedergestritten werden, können keine internationalen Verträge mehr bestehen. Wir haben Ratsehrwisch nichts mehr zu sagen. Die Nachrichten vom Balkan rufen überall große Erregung hervor. Generalsissimus Pasha ist nach Jitipalischka abgereist, um den Oberbefehl über die Truppen zu übernehmen.

Die bulgarisch-türkischen Verhandlungen. Konstantinopel, 12. Juli. Der bulgarische Unterhändler Ratsehrwisch erklärte einem Vertreter des osmanischen Hofes, Bulgarien sei bereit, das türkische Gebiet zu räumen, wolle sich aber mit der Türkei über die Art der Räumung verständigen, um anarchoistische Zustände im okkupierten Gebiete zu verhüten.

Österreichs diplomatische Niederlage. Wien, 11. Juli. Hier gibt man ziemlich unumwunden zu, daß Österreich-Ungarn eine schwere diplomatische Niederlage erlitten hat, indem es seinen ganzen Einfluß auf die Karte Bulgariens setzte. Verstoßes Plan, Rumänien zu befreiben, ohne Bulgarien wehe zu tun, war, wie die „N. Fr. Pr.“ erklärt, wie die Quadratur des Kreises, aber das österreichische Blatt meint, daß auch der ganze Dreibund einen Machtverlust erlitten habe, der durch eine höhere Rekrutenzahl nicht vollständig auszugleichen sei. Denn der östliche Flügel des Dreibundes sei eingedrückt worden. Die Stellung Verstoßes gilt als ernstlich erschüttert.

Die Rückkehr zur orthodoxen Patriarchatskirche. Belgrad, 11. Juli. Gestern vollzog sich in Belgrad die feierliche Rückkehr der dem Erzbischof angehörenden Geistlichkeit und der Laien zur orthodoxen Patriarchatskirche.

Politische Übersicht.

Zur Wahl in Salzweil-Gardelegen.

Die Niederlage des Herrn v. Kröcher in Salzweil-Gardelegen, schreibt die „Liberale Korrespondenz“, ist von weittragender Bedeutung. Übermorgen ist die Linke um ein Mandat im Reichstag gestärkt worden, und in Herrn v. Kröcher ist eine der markantesten Erscheinungen der Rechten gefallen. Zwar ist Herr v. Kröcher nicht der ausgesprochene Agrardemagoge vom Bunde der Landwirte, im Gegenteil war der Landbund ihm lange Zeit gram darüber, daß er seinerzeit für den Sozialist gestimmt hatte. In gewissem Sinne war die konservative Doppelfantastik noch eine Nachwirkung jener bündlerischen Verstimmlung. Aber Herr v. Kröcher war doch ein ausgesprochener Vertreter der Syndikalistischen Ge-

waltspolitik. Nach den Volkstämpfen jauchzte ihm das ganze Scharfmachertum zu, als er im Reichstag erklärte, daß die Sozialdemokratie nur Objekt und nicht Subjekt der Gesetzgebung sein dürfe. Als Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses hat dann Herr v. Kröcher versucht, die Theorien des „starken Mannes“ in die Praxis umzusetzen. Er ist damit völlig gescheitert. Selbst seine Kräfte vermochten den Kampf für eine gewalttätige Niederhaltung der Sozialdemokratie nicht durchzuhalten, und bald sah er sich veranlaßt, weil seine Reizbarkeit schließlich auch von den liberalen Parteien unliebsam empfunden wurde, auf die Präsidentenwürde zu verzichten. Er ist dann mehr ein stiller Mann geworden, vor den letzten Reichstagswahlen erkannte er allerdings die Pflicht an, sich für ein Gelingen des schwarz-blauen Wahlkampfes persönlich einzusetzen. Er zog nach Köln, um dort den Wahlkampf mit dem Zentrum zu sanktionieren. Aber trotz der 200 000 Stimmen, die das Zentrum den Konservativen zur Verfügung stellte, sank die Syndikalistische Partei auf 46 Mandate herab. Herr v. Kröcher rettete sich mit Mühe und Not und den üblichen amtlichen Wahlbeeinflussungen in der Stichwahl. Nun aber hat ihn gleich seinem Fraktionsgenossen Pauli das Schicksal noch in der Nachwahl ereilt, und selbst wenn den Konservativen die Behauptung von Ragnit-Billfallen gelingen sollte, beträgt ihre Fraktionsziffer im Reichstage nur 44 Mannen.

Zweifelloso hat die konservative Politik seit der Reichsreform in Salzweil-Gardelegen verschuldet. Herr v. Syndikalist steht in der Hoffnung auf kommende Katastrophen jene Politik fort, die der Reichslangler Fürst Bülow als frivoles Spiel mit den Interessen der Krone und des Landes gekennzeichnet hat. Dabei kümmert er sich noch nicht einmal um Logik und Vernunft. Die Konservativen stimmten dem Vermögensantrag Bassermann-Erberger zu, erklärten es dann aber als gegen die Grundlagen der Verfassung gerichtet, wenn direkte Reichssteuern eingeführt würden. Ihr Ton ist dabei so maßlos, daß selbst die Zentrumsleute davon abblenden. Unter solchen Umständen hatte es der Bauernbund in Salzweil-Gardelegen leicht, das Mandat zu erringen.

Dr. Böhm ist freilich nur dadurch zum Siege gelangt, daß alle liberalen Elemente sowie die Sozialdemokratie gescheitert für ihn eintraten. Die bauerbündlerischen Abgeordneten, die Herren Westermann, Lenz, Kerschbaum und Böhm, sind somit sämtlich durch die restlose Unterstützung der Linken zu ihren Mandaten gelangt. Der Bauernbund sollte das anerkennen und sich bei kommenden Wahlen auch etwas geschlossener in die Schlachtreihe der Linken einfügen, als er das bisweilen bisher getan hat.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Prinz Joachim von Preußen, der nun im dritten Semester an der Kaiser-Wilhelms-Universität zu Straßburg dem Studium der Rechte und Staatswissenschaften oblag, wird am 20. Juli vom Rektor in der Aula der Universität ernannt werden. Der Prinz wird am gleichen Tage Straßburg verlassen.

Dem Regierungspräsidenten Grafen v. Berg-Schönfeld wurde der Kronenorden zweiter Klasse verliehen. Der frühere Reichsfinanzminister Dr. Karl Peters ist zu längerem Auslandsaufenthalt in Bad Nauheim eingetroffen. Der Stadtschreiber, Geheimrat Regierungsrat und Stadtschulrat Professor Fürst zu Siedow ist nach kurzer Krankheit im Alter von 80 Jahren gestorben.

* Der 111. Sozialdemokrat im Reichstag. Bei der gestrigen Stichwahl in Raut-Belzig erhielt v. Ders (kons.) 16 276, Ewald (Soz.) 17 148 Stimmen. Die Resultate von zwei kleinen Landgemeinden stehen noch aus, die jedoch an dem Resultat: Wahl Ewalds, nichts ändern. Mit diesem giebt der 111. Sozialdemokrat in den Reichstag ein. Bei der Stichwahl am 2. Juli wurden bei einer Gesamtzahl von 40 768 Wahlberechtigten 32 000 gültige Stimmen abgegeben. Es erhielten Stadtbürgermeister Ewald-Belzig (Soz.) 13 776, Oberregie-

diese Künstlerin durch eine wahrhaft glänzende Virtuosität, für die eigentümliche Schönheit, für die blendenden Effekte und lebensschaffenden Momente der Komposition standen Gräulein Vera Schapira alle Mittel zur vollen Geltendmachung zu Gebot. Mit einer brillanten Technik verbindet die Pianistin eine fortwährende Gewalt des Ausdrucks. Ein farbenreicher Ausdruck und eine unerschütterliche Sicherheit in allen Klängen der Virtuosität machten den Vortrag außerordentlich genussreich und verhalfen zu einem ausgezeichneten Erfolg. Immer erneute Hervorträge bewiesen den glanzvollen Eindruck, den das Publikum vom Spiel dieser Wiener Klaviervirtuosin gewonnen hatte. Das Kurorchestr brachte gestern A. Wagners „Meistersinger-Vorspiel“ und Beethovens „Eroica-Sinfonie“ zu Gehör. Herr Musikdirektor Karl Schürich widmete beiden Werken alle Vorzüge seiner oft gerühmten Interpretationskunst: die klare Darlegung des Gebirgsgeistes, die sorgfältige Ausfüllung der Details und eine feurig-angeregte Hingabe, die um so zwingender wirkte, als dabei eine möglichst ruhige Haltung in der Direktionsführung gewahrt wurde. Namentlich die „Sinfonie“ hinterließ wieder einen gewaltigen Eindruck und veranlaßte das hochzahlige versammelte Publikum zu enthusiastischen Beifallstundgebungen. -

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. „Schüh Schelmfrüh“, ein heiteres Schützenpiel von C. Spielmann (Wiesbaden), ging bei Gelegenheits des 27. Rheinischen Bundesfestes zu Neuwied in Gegenwart der kaiserlichen Familie von Nied und ca. 1500 Zuschauern mit großem Erfolg mehrfach in Szene. Eingetragelt war das Stück von B. Lobes (Wiesbaden); es wirkten 110 Personen, darunter 24 Hauptdarsteller, mit. Dem Verfasser, einem geborenen Neuwieder, wurden stürmische Ovationen zuteil.

Alexander Moissi befindet sich zurzeit auf einer Tournee durch Italien. Wie das „V. L.“ berichtet, empfing der Papst gestern den Künstler in besonderer Audienz.

Dem Dichter Otto Weidinger wurde an seinem Geburtshaus in Rindern in Westfalen, ebenso an der Kgl. Saline in Bad Nissingen je eine Gedenktafel gewidmet.

Aus Kunst und Leben.

= Archais. Trotz der vorgeschrittenen Saison hatte man für das Sinfoniekonzert am Freitag nochmals eine Solistin berufen: Gräulein Vera Schapira aus Wien, welche sich als eine Klavierpielerin von hervorragender Begabung befand. Wir hörten von ihr Liszt's „Ungarische Rhapsodie“ (mit Orchesterbegleitung), und hier überraschte

um eine ganze Sekunde Schlag: 3 Min. 13½ Sek. gegen 3 Min. 14½ Sek. Der Stall Saint-Mary erlebte zum zweiten Male das Glück, den Großen Preis zu gewinnen: 1902 mit Nihil Bourgan, einem Großfohlen von „Brulard“ in direkter Linie. Leider hatte der Jockey Stern nicht die direkte Linie eingehalten. Er wurde furchtbar angestraft, als er mit seinem triumphierenden Gaul ins Paddock kam. Um ein Haar wäre es „Brulard“ ergangen wie „Braganour“ im Derby von Epsom, den die Sportkommissare einfach ausschalteten; hier begnügte man sich mit 14 Tagen Stubenarrest für den Jockey. Ein Stern, der zwei Wochen lang am Firmament strahlte, mußte im übrigen vor der Lauf keine immenso Überraschung. Die Prinzessin Murat hatte zwar auf „Tango“ gesetzt, weil sie ihn so gern tanzt. Aber dies Vieh benahm sich nicht salonfähig, wurde so was wie Pünfeler „Grouen“, „Hard 2“, „Blarney“ und „Vere Raquette“ tanzen, was sie konnten, und nur „Opotti“ tat noch mehr. Allgemein wurde anerkannt, daß „Brulard“ zwar kein elegantes Pferd, aber eine „ausgezeichnete Galoppmaschine“ ist.

Die französischen Ställe haben bedeutende Fortschritte gemacht und können den englischen jetzt als ebenbürtig bezeichnet werden. Man hat herausgefunden, daß die Stallbesitzer jährlich 10 Millionen aus ihrer Tasche draufzahlen. Die Verpflichtung eines Rennpferdes erfordert durchschnittlich 8000 Franken, so daß das gesamte „training“ in Frankreich 28 Millionen kostet; es sind aber „nur“ für 18 Millionen Preise da, die gewonnen werden können. Freilich, wenn einem in 3 Min. 13½ Sek. mit einem Schlag 300 000 Franken zufließen, reizt das Geschäft doch. Und die Gewinne in Chantilly auf dem Derby und in Autheil beim Grand Steeple sind auch nicht zu verachten. Das Derby war eines der hübschesten, die wir mit-erlebten. Die Walddiese, deren Geschichte der Rennkalender Jean Stern in einem Buche „Die Rennen von Chantilly“ unter der Juli-Monarchie“ sehr anziehend beschrieben hat, gleicht zwar nicht mehr einem Heerlager mit ungeheurer Wagenpark, da jetzt jedermann mit den Extrazügen ankommt, aber sie ist immer noch elegant wie Autheil. Dagegen aus dem Stall Edmond Blanc holte sich in regelmäßigem Lauf den Preis des Jockey-Club, 100 000 Franken; Jockey Stern!

rungsrat a. D. v. Bergh-Remlin (Mpt.) 11115, Schulbor-
scheier Hermann-Bremen (Mpt.) 7056, Schriftsteller Erzberger-
Berlin (Mpt.) 84 Stimmen. Verspottet waren 6 Stimmen.
Am 12. Januar 1913 wurden bei 39 201 Wahlberechtigten
11 014, die Sozialdemokraten 13 387, die Fortschrittliche Volks-
partei 9226. In der Stichwahl siegte dann der Konfessionen
mit 16 042 gegen 16 652 für den Sozialdemokraten Wahl
abgegebenen Stimmen. — Die Wahl des 111. Sozialdemo-
kraten gibt dem „Vorwärts“ Veranlassung zu sagen, der
Stieg werde ein Ansporn sein, die Organisation nach weiter
auszubauen, um auch Juch-Belzig immer mehr zu einem
sicheren Besitz der Sozialdemokratie zu machen. — Die „Voss.
Ztg.“ sagt: Die gestrigen unummittelbar auf die Niederlage der
Konfessionen in Salzburg gefolgte zweite in Jüterbog ist
um so kennzeichnender, als sie einen gemäßigten
Politiker, der sich persönlich ungenügsamer Beliebtheit
auch bei seinen Gegnern erfreut und sein Mandat 10 Jahre
innehatte, aus dem Reichstag entfernt. Für die Reichs-
partei ist die Niederlage besonders hart. Sie verurteilt sie
vorwiegend auf lange Zeit hinaus der Aussicht, in den
Kommissionen vertreten zu sein. Die Partei ist im Reichstag
jetzt auf 13 Mitglieder zurückgegangen.

* Der Kaiser auf der Nordlandreise. Der Kaiser be-
suchte gestern vormittag in Bergen den Regenschirmfabri-
kanten Erikson und fuhr um 12½ Uhr mit Befolge nach
Hofjanger, wo bei dem Konf. Mohr das Frühstück einge-
nommen wurde. Das Wetter ist neblig, so daß die Feuer,
die zu Ehren der Ankunft des Kaisers angezündet worden
waren, nicht zu sehen waren. Der Kaiser unternahm Vor-
mittags einen Spaziergang an Land, verweilte dann auf dem
Begleitschiff „Kolberg“ und folgte zur Frühstückstafel einer
Einladung des Konf. Mohr. Das Wetter ist aufklarend
und wärmer. An Bord ist alles wohl.

* Die Ernennung des neuen amerikanischen Votschafters
in Berlin. Präsident Wilson hat dem Senat die Ernennung
James W. Gerard zum Votschaftler in Berlin zur Be-
stätigung unterbreitet.

* Die Ehecheidung im bayerischen Königshaus. Die
Ehe des Herzogs Ludwig in Bayern und der Frau Antonie
v. Barth, geb. Barth, ist gestern nachmittag von der 1. Zivil-
kammer zu München geschieden worden. Die Verhandlung
dauerte nur fünf Minuten und fand unter Ausschluss der
Öffentlichkeit statt. Der Herzog und Frau v. Barth waren
nicht anwesend. Das Urteil wurde sofort rechtskräftig, da
beide Parteien auf eine Verurteilung verzichtet haben. Der
nunmehr geschiedene Herzog hatte ein Jahr nach dem
Tode seiner ersten Frau, der zur Freiin von Wallersee er-
heblichen ehemaligen Schauspielerin Hubel, im Jahre 1892,
eine weitere morganatische Ehe mit der damals 21-jährigen
Antonie Barth, nunmehr v. Barth, die dem Münchener
Hofballkorps angehört, geschlossen. Schon vor mehreren
Jahren ging das unkontrollierbare Gerücht, daß sie ihren da-
maligen 68-jährigen Gatten mit einem Kinde beschenkt
habe. Als das Gerücht in die Presse kam, wurde es offiziell
recht ungeschickt dementiert. Die damaligen Gerüchte haben
nun also doch ihre Bestätigung gefunden und im Zusammen-
hang mit dieser peinlichen Angelegenheit wurde unlängst eine
Person aus der nächsten Umgebung des belagerten Herzogs aus
ihrer Hofstellung entfernt.

* Sehr eigenartige Anschauungen von der Presse scheint
man im Stuttgarter Rathaus zu haben. Die „Frank-
furter Zeitung“ schreibt dazu: „Auf dem Stuttgarter
Rathaus ist es zu einem peinlichen Zwischenfall gekommen,
der dazu führte, daß die Vertreter der Presse die Jour-
nalistenkantine in corpore verließen. Dem Vorgang liegt
der Tatbestand zu Grunde, daß gelegentlich eines Festessens,
das die Stadt Stuttgart dem Grafen Zeppelin zu seinem 75.
Geburtsstage gab, die Presse völlig ausgeschlossen wurde.
Das an sich hätte noch nichts zu sagen gehabt, wenn nicht
doch bei den Veranstaltung der Bunsen bestanden hätte, über
diese Veranstaltung in der Presse berichtet zu werden.
Wollte man das leichere, so mußte man es der Presse ermög-
lichen, selber über den Vorgang zu berichten, durfte aber
nicht den Abdruck eines gnädig überreichten Wastgetels
mit dem Wortlaut der angeblich gehaltenen Reden von ihr
verlangen. Der Teil der Presse, der auf seine berufliche
Stellung etwas hält, hat es ganz richtig vorgezogen, unter
den gegebenen Verhältnissen von dem Festmahl überhaupt
keine Notiz zu nehmen. Daß es den Vertretern der Presse
dabei nicht um das Festmahl zu tun war, sondern um die
Respektierung des Grundgesetzes, daß die Presse in der
Lage sein muß, über Vorgänge, die von öffent-
lichem Interesse sind oder aus deren Besprechung in
der Presse Wert gelegt wird, aus eigener Anschauung
berichten zu können, braucht nicht besonders noch betont zu
werden. Die Teilnahme an derartigen Veranstaltungen ist
kein reines Vergnügen, wie für so viele andere, son-
dern unter Umständen mit erheblicher beruflicher Arbeit ver-
bunden und daher nicht gerade begehrt. Um so
peinlicher mußte es berühren, daß ein in angesehener Stel-
lung befindlicher städtischer Beamter, ein Richter Dr.
Albert, es wagen konnte, gestern in so wegwerfender Weise
auf die wegen der Behandlung der Presse vorgebrachte Be-
schwerde zu antworten. Er meinte, es sei gar nicht einzu-
sehen, warum die Presse nicht auch einmal über ein Fest
berichten sollte, „bei dem sie nicht mitgeessen hat“. Die
„Frankfurter Zeitung“ bemerkt dazu ganz mit Recht: „In
der Auffassung, die dieser Herr mit seinem Ausspruch ver-
trägt, äußert sich eine so subalterne Art, über Wesen
und Aufgabe der Presse zu denken, daß man
nach einem parlamentarischen Ausdruck zur richtigen Kenn-
zeichnung derartiger Taktlosigkeiten wirklich nicht suchen
kann.“ Und die in Stuttgart selber mitgeteilte „Württem-
bergische Zeitung“ gibt der Erwartung Ausdruck, daß der
Oberbürgermeister eine Korrektur seiner Untergebenen vor-
nehmen werde, und schreibt u. a. zu der Bemerkung des
Herrn Dr. Albert: „Das ist eine so unerhörte Be-
leidigung der deutschen Presse und aller derer, die an
ihr tätig sind, wie sie bisher in Deutschland von verantwort-
licher Stelle aus selten vorgekommen ist. Für die Presse ist
die Teilnahme an Festlichkeiten nicht eine Frage des „Mit-
essens“, sondern eine Obliegenheit, die sie im öffentlichen
Dienst zu erfüllen hat.“

* Die Streikunruhen in Mülhausen i. E. Zu der auf
gestern Abend ½ Uhr von der sozialdemokratischen Partei
und dem freien Gewerkschaftsrat einberufenen öffent-
lichen Protestversammlung in der neuen Mark-
halle gegen die Vorworte bei dem Streik am Nordbahn-
hof waren etwa 2000 Personen erschienen. Die Tagesord-
nung lautete: „Der Streik am Nordbahnhof und seine prak-
tischen Erscheinungen.“ Die vier Referenten, von denen je

zwei gleichzeitig sprachen, waren der Reichstagsabgeordnete
Gammel, Redakteur Geiler, der Sekretär der Gewerkschaft
Gurek und Stadtrat Sied. Außerdem sprach noch
der Gauleiter des Bauarbeiterverbandes Boigt aus Straß-
burg. Die Versammlung verlief ohne Zwischenfälle in vollster
Ordnung. Die zum Schluß unter lebhaften Ovationen an-
genommene Resolution betont die Berechtigung des
Kampfes und protestiert mit aller Entschiedenheit gegen
das einseitige Einschreiten der Polizei und das Hinzuziehen
des Militärs und behauptet den Tod zweier junger Menschen,
der Opfer jener Polizeimaßnahmen. Die Resolution verlangt
ferner, daß künftig die von den Spargroschen des Volkes be-
zahlten Beamten künftig gebührend Rücksicht auf die Ideen
und materiellen Interessen des Volkes nehmen und sich nicht
ausschließlich als Beschützer großkapitalistischer Interessen ge-
brauchen lassen. Weiter wird von der Reichsbehörde bei
Arbeitsvergebungen die Einhaltung der Tarifverträge und die
Berücksichtigung der eingetragenen, steuerzahlenden Arbeiter-
schaft unter Vermittlung der städtischen Arbeitsnachweise
verlangt.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Schukert, Unterarzt beim
2. Kass. Feld-Art.-Regt. Nr. 63 Frankfurt, mit Wahrnehmung
einer offenen Militär-Arztstelle beauftragt.

Die Vergebung der Kriegsschiffneubauten. Alle vom
Reichstag im Frühjahr bewilligten Kriegsschiffneubauten sind
jetzt vergeben worden. Die Reichswerften erhielten zwei,
die Privatwerften 15 Kriegsschiffe und Kriegsfahrzeuge, abge-
sehen von Unterseebooten und Luftschiffen. Die Reichswerft
Wilhelmshaven baut den Panzerkreuzer „Ersch.
Herta“, und die Reichswerft Kiel den kleinen Kreuzer „Er-
sch. Hela“. Die Howaldtswerke in Kiel legen das
Linien Schiff „T“, den Vermehrungsboot, auf Stapel, und die
Schichauwerft in Danzig das Schwester Schiff „Ersch.
Wörth“. Der Steiner Vulkan baut die Kaiserjacht „Ersch.
Hohenollern“ und sechs Hochseetorpedoboote. Eine gleiche Zahl
Boote fiel der Elbinger Schichauwerft zu.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die aufsehenerregende Spionagenachricht aus Pola
unrichtig. Wien, 11. Juli. Nach einer Mitteilung
von zuständiger militärischer Seite ist die Blätter-
meldung, daß in Pola 15 Personen, darunter mehrere
Unteroffiziere der Kriegsmarine, wegen Spionage-
verdachts verhaftet wurden, vollkommen unwahr.

Frankreich.

Das Vorgehen der Regierung gegen die Soldaten-
Kundgebungen gebilligt. Paris, 11. Juli. Die
Kammer setzte heute die Beratung der Interpella-
tion über die Zwischenfälle in den Kasernen fort und
hörte den Justizminister, der die Berechtigung zu
Hausdurchsuchungen bei Syndikalisten und die Notwendig-
keit, den Syndikalismus zu unterdrücken, auseinander-
setzte. Der Ministerpräsident Barthou erklärte, die
Tagesordnung des Sozialisten Breton zurückweisen
zu müssen, indem er das Verhalten der Antimilitari-
sten tadelte und die dringliche Notwendigkeit betonte,
die Disziplin in der Armee aufrechtzuerhalten, aber
unter Beobachtung der gesetzlichen Garantien und
Formen. Ministerpräsident Barthou stellte die Ver-
trauensfrage. Nachdem die Dringlichkeit der
Tagesordnung Breton abgelehnt worden war, wurde
eine Tagesordnung Noel, in welcher das Vorgehen
der Regierung gebilligt wird und ihr das
Vertrauen ausgesprochen wird, in einzelnen Ab-
schnitten angenommen. Der letzte Abschnitt, der die
ganze Strenge des Gesetzes gegen die Anti-
militaristen fordert, wurde einstimmig
durch Hausaufhebung angenommen, ebenso die ganze
Tagesordnung. Darauf beschloß die Kammer auf An-
suchen des Ministerpräsidenten, in der nächsten Woche
alle Sitzungen der Beratung der Militärbillage zu
widmen.

England.

EA. Die Flottenmanöver. Folkestone, 11. Juli.
Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet
nunmehr, daß der Landungsversuch, der bei den bevor-
stehenden Manövern zur Ausführung kommen soll,
sich in sehr bescheidenen Grenzen bewegen wird. Die
rote angreifende Flotte führt nur 4 Transportschiffe
mit, die 4 Bataillone Infanterie resp. Marine-Infan-
terie tragen. Die zu bedeckende Küstenlinie umfaßt die
gesamte Länge mit Ausnahme der Rüste von Harwich
bis Dover. Die Admiralität gibt die Verteilung der
Flotte bekannt, wonach der blaue Verteidiger dem
roten Angreifer erheblich überlegen ist, er führt unter
anderem 8 Kreuzer-Quadranten und 5 Zerstörer-
Flottillen gegen 1 resp. 3 bei Rot. 350 Schiffe nehmen
an den Manövern teil.

Ein aufregender Zwischenfall im Unterhause.
London, 11. Juli. Im Unterhause rief während
der Beratung der Pluralwahlrechtsvorlage ein Mann
von der öffentlichen Galerie: Gerechtfertigt für die
Frauen! Dann gab er anscheinend mit einer Kinder-
pistole einen Schuß ab. Zu gleicher Zeit warf ein
anderer Mann ein Bündel Flugblätter über das
Frauenstimmrecht in den Sitzungssaal. Ein
Schaden wurde nicht verursacht. Die beiden Leute
wurden sofort von der Galerie entfernt.

Spanien.

Zum angeblichen Besuch Kaisers um deutsche
Schutzrechte. Madrid, 11. Juli. Der Minister-
präsident erklärte, er wisse aus offizieller Quelle, daß
die deutsche Regierung die Entscheidung über das Ge-
such Kaisers um deutsche Schutzrechte vertagt habe.

Rugland.

Der neue Stadthauptmann von Petersburg.
Petersburg, 11. Juli. Der Kaiser hat den Grafen
Iwan Tolstoi, der im Kabinett Witte Unterrichts-
minister gewesen war, als Stadthauptmann von
Petersburg bestätigt.

Ein Generalstreik in Lodz. Lodz, 12. Juli. Das
Zentralkomitee der Sozialdemokratie für das Könia-

reich Polen und Litauen fordert in massenweise ver-
breiteten Flugchriften die Arbeiter auf, in den Gene-
ralstreik zu treten. Bisher hat der Ausstand circa
200 Fabriken ergriffen. 65 000 Arbeiter streiken. In
allen großen Fabriken ist die Aussperrung durchge-
führt; sie sind gänzlich geschlossen. Die Fabrikbesitzer
haben mit ihren Familien Lodz verlassen und sind ins
Ausland gefahren. Die Verkehrsbeamten der elektri-
schen Straßenbahn fordern eine Lohnzulage, ebenso die
Laternenanstreicher. Die Lage verschlimmert sich. Eine
Verständigung ist bisher nicht erreicht worden.

Luftfahrt.

Die Kieler Flugwoche. Kiel, 11. Juli. Der
zweite Tag der Kieler Flugwoche brachte ebenfalls bei
bräutigtem Wetter zahlreiche bemerkenswerte Höhen-
und Dauerflüge. Leutnant Canter stieg mit der
Prinzessin Heinrich als Fluggast zu einem
Fluge von 20 Minuten auf. Roth und Sedlmayr
waren genötigt, außerhalb des Flugplatzes niederzu-
gehen. Die Apparate wurden etwas beschädigt, die
Flieger blieben unverletzt.

Eine Notlandung des Beech-Luftschiffes. Düssel-
dorf, 12. Juli. Das Beech-Luftschiff mußte heute
vormittag nach einer mehrstündigen Fahrt bei
Oberembt (Kreis Bergheim) wegen Motordefekts
eine Notlandung vornehmen. Wie die Deutsche Luft-
schiffwerft erfährt, erfolgte die Landung wegen starken
Nebels.

Audemars neuer Flugversuch Berlin - Paris.
Johannisthal, 12. Juli. Um 4 Uhr 10 Min.
startete der Flieger Audemars zum Flug nach Paris.
Er will in Wanne eine Zwischenlandung vornehmen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Aus dem Stadtparlament.

Die Filialsteuer.

Der erste Entwurf der Filialgewerbesteuer-
ordnung, den der Magistrat der Stadtverordneten-Ver-
sammlung vorgelegt hatte, war, wie sich aus dem Bericht des
Stadtverordneten Purrer ergab, der Gnesener Ord-
nung nachgebildet. Nun hatte aber die Gnesener Ord-
nung nicht dem Minister vorgelegen; eine Verfügung des Herrn
Ministers an den Regierungspräsidenten, wonach Filial-
gewerbesteuerordnungen nach dem Gnesener Muster nicht ge-
nehmigt werden könnten, traf zeitlich mit dem Antrag des
Magistrats auf Genehmigung des ersten Entwurfs der Wies-
badener Ordnung zusammen; der Herr Regierungspräsident
gab daher den Antrag auf Genehmigung gar nicht weiter, son-
dern gab dem Magistrat anheim, eine andere Ordnung vor-
zulegen. Verschiedene Vorschläge mit den Gegnern
des Ministeriums führten zur Schaffung des neuen Entwurfs,
der zweifellos die Genehmigung des Ministers erhalten wird.
Die Berechnung der Steuerhöhe unter Zugrundelegung der
Mieten für die Betriebsstätten biete die Gewähr für eine mög-
lichst gerechte Veranlagung, da die Ladenmiete gewissermaßen
eine Selbstschätzung der Geschäftseinkünfte darstelle. Der Er-
trag der Steuer wird nach der neuen Ordnung ungefähr der-
selbe sein wie nach dem ersten Entwurf; man rechnet mit
80 000 M. Stadtverordneter Demmer meinte, die große
Gewähr, a. B. die Filialen der Großbanken, kämen nach dem
neuen Entwurf besser weg wie nach dem alten; schwerer be-
lastet würden die kleinen Zweiggeschäfte, namentlich die Kon-
sumgeschäfte, die von der Steuer zu befreien durchaus mög-
lich sei. Die niedrigeren Filialgewerbesteuerordnungen sei ge-
nehmigt worden, obwohl sie die Konsumvereine nicht treffe.
Beigeordneter Borgmann bestritt, daß die Großbanken nach
dem neuen Entwurf günstiger wegkommen. Die Möglich-
keit der dreifachen Minderung der Steuer führte dazu, daß der
wirtschaftlich Schwache nicht zu sehr belastet werde. Stadt-
verordneter Glücklich betonte zunächst, daß sich der Kauf-
männische Verein mit großer Mehrheit für
die Filialsteuer ausgesprochen hat. Falls sei die Auf-
fassung, daß die Ladenmiete als Maßstab für die Selbst-
schätzung der Einkünfte betrachtet werden könne, da die
Ladenmiete sich nicht nach der Höhe des Umsatzes des einzel-
nen Geschäfts, sondern nach der Lage richte, in der sich der
Laden befindet. Es könne sehr wohl sein, daß ein Geschäft,
das nur 1500 M. Ladenmiete bezahlt, erheblich mehr verdiene
als ein solches, das mit 8000 M. Ladenmiete belastet ist. Der
Entwurf sei etwas unklar abgefaßt; besonders das Wort
„Zweiggeschäft“ werde zu Differenzen Anlaß geben. Es
müßte genau gesagt werden, was man eigentlich unter Zwei-
geschäft versteht. Der Redner erklärte weiter, er habe den
Magistrat gebeten, daß bei der Veranlagung zur Filialsteuer
in allen Zweifelsfällen Sachverständige zugezogen wer-
den, die vom Kaufmännischen Verein zu benennen seien.
Dadurch werde mancher Prozeß vermieden. Nicht unbedeutend
wolle er lassen, daß der außerordentlich hohe Zuschlag zur
Miete unter Umständen für die Hausbesitzer nachteilig sein
könne. Erfreulich sei es, daß die Geschäfte, die ihren Sitz in
Wiesbaden haben, schonender behandelt werden sollen. Im
großen und ganzen sei die Filialsteuerordnung als ein mittel-
ständsfreundliches Gesetz anzusehen. Stadtverordneter
Hildner betonte, er sei kein Gegner der Filialsteuer, aber
er habe das Gefühl, daß sie eine neue indirekte Belastung
des Hausbesizers darstelle. Dann sei auch der Miet-
preis kein Maßstab für den Umsatz und also nicht die geeig-
nete Grundlage für die Veranlagung zur Filialsteuer. In
anderen Städten suche man jeden, der vereinfachte, recht fest-
gehalten, hier sei man dagegen darauf aus, es den Leuten
recht schwer zu machen. Oberbürgermeister Gläting ent-
gegnete, der Magistrat habe sich mehr als zehnmal mit der
Filialsteuer befaßt, wenn der jetzige Entwurf abgelehnt werde,
dann sei er am Ende seiner Weisheit. Die Befürchtung, daß
die Steuer eine Belastung des Hausbesizers darstelle, teile er
nicht; die Frage, ob ein Hausbesitzer einen Laden zu einem
bestimmten Preis vermieten kann, sei eine reine Kon-
junkturalfrage. Stadtverordneter Baumach behauptete
im Gegenteil zum Stadtverordneten Hildner, die Filialen
trügen Geld zur Stadt hinaus. Durch die Filialen seien
manche kleine selbständige Geschäftseinkünfte, an deren Erhaltung
die Stadt und auch der Hausbesitzer alles Interesse haben, kaputt
gegangen. Die Leute, die Filialen errichten, wissen genau,

daß die Bodenrente herauskomme. Der Oberbürgermeister warnte die Hausbesitzer davor, eine Politik nach den Ausführenden des Stadterordneten Bildner einzuschlagen. Wenn die Zinssteuer abgelehnt werde, dann würde das nur dazu führen, die Einkommensteuer und vielleicht auch die Realsteuer zu erhöhen. Stadterordneter Bildner begründete seinen Standpunkt noch einmal. Die großen Zinslizenzen (z. B. die Banken) bringen eine Menge Angestellte mit, die in Wiesbaden wohnen, usw. Man könnte gerade so gut die Zinssteuer nach dem Umsatz erheben. Der Oberbürgermeister erwiderte, die Berechnung nach dem Umsatz sei außerordentlich schwierig; sie führe schließlich zur Steuerzinsfälschung. Wollte man die Steuer nach dem Umsatz berechnen, dann müsse die Deklarationspflicht eingeführt werden; ob man zur Einführung der Selbstschätzungsfrist die Genehmigung des Ministers erhalte, sei zudem sehr zweifelhaft. Die von dem Kaufmännischen Verein gewünschte Zuzahlung von Sachverständigen lasse sich nicht machen. Sachverständige wolle man in Zweifelsfällen wohl gerne hören, aber es gehe nicht an, sie zu den Beratungen zuzuziehen, da sonst die Konsequenz die sein werde, daß mit der Zeit sämtliche Deputationen und Kommissionen der Stadt von Elementen durchsetzt würden, die eigentlich nichts in der Verwaltung zu tun hätten. Stadterordneter Wolff sprach sich für die Genehmigung des vorliegenden Entwurfs aus; das Budget müsse unter allen Umständen gedeckt werden. Mit der Zinssteuer solle der Mittelstand geschützt werden. Die Warenhaussteuer finde jeder gerecht, was seien aber die Zweiggeschäfte anders als eine Art Warenhäuser?

Die bereits in der Morgen-Ausgabe berichtet, wurde die Zinssteuerbestimmung mit überwiegender Mehrheit angenommen. Ein Antrag Demmer, der die Konsumvereine von der Steuer befreit wissen wollte, wurde mit allen gegen drei Stimmen abgelehnt.

Das Stadtparlament und die Öffentlichkeit.

Eine lange Besprechung knüpfte sich an den von Stadterordneten Fresenius in ausführlicher und leicht verständlicher Weise vorgetragenen Auswahlsbericht über die Abänderung der Geschäftsordnung für die Stadterordneten-Versammlung. Das meiste, was da ausgeführt wurde, hat für die Öffentlichkeit kein Interesse, nur in einem Punkt ist sie lebhaft und in einem zweiten einigermaßen lebhaft interessiert. Der wichtigste Punkt betrifft die Stellung des Stadtparlamentes zur Frage des Ausschlusses der Öffentlichkeit. In der abgeänderten Geschäftsordnung heißt es etwa: „Die Verhandlungen in nichtöffentlichen Sitzungen sind unter allen Umständen geheim zu halten. Die Beschlüsse dagegen nur dann, wenn ihre Geheimhaltung ausdrücklich bestimmt wurde. Die Beschlüsse, die die Stadterordneten-Versammlung in nichtöffentlicher Sitzung faßt und deren Bekanntgabe im öffentlichen Interesse liegt, können vom Stadterordneten-Vorstand der Presse mitgeteilt werden, wenn der Magistrat kein Bedenken dagegen hat.“ Stadterordneter v. Dreifling erklärte ein längeres Referat über die Zulassung der Presse zu nichtöffentlichen Sitzungen. Der Organisationsausschuß war nachträglich des Willens nicht in der Lage, eine Bestimmung in die Geschäftsordnung aufzunehmen, wonach die Presse auch nichtöffentlichen Sitzungen der Stadterordneten-Versammlung betreten darf. Die Stadterordneten-Versammlung, die nur den Magistrat zu nichtöffentlichen Sitzungen der Stadterordneten-Versammlung, alle anderen Personen aber ausschließt, steht einer derartigen Bestimmung entgegen. Von zwanzig Städten, die man befragte, hat keine eine derartige Bestimmung in ihre Geschäftsordnung für die Stadterordneten-Versammlung aufgenommen. Wir erkennen die Lebensnützlichkeit des Ausschlusses und die verständnisvolle Art, mit der sich die einzelnen Mitglieder der Stadterordneten-Versammlung mit dieser Sache beschäftigt, die nicht nur eine Angelegenheit der Presse, sondern eine Angelegenheit der Öffentlichkeit überhaupt ist, dankbar an. Der Ausschluß der Öffentlichkeit bezieht sich auf die Presse, davon ist nach der Stadterordneten-Versammlung kein Zweifel; Ausnahmen, wie sie die Stadterordneten-Versammlung in der Presse machen, sind im Stadterordneten-Versammlung nach dem Wortlaut des Gesetzes nicht zulässig. Wir möchten aber die Bitte des Stadterordneten Klärner unterbreiten, der hat, von dem Ausschluß der Öffentlichkeit möge recht selten Gebrauch gemacht werden. Der Passus des eben zitierten Paragraphen: „deren Bekanntgabe im öffentlichen Interesse liegt“, wurde schließlich wieder gestrichen. Stadterordneter Friedlaender regte die Einführung stenographischer Berichte über die Sitzungen der Stadterordneten-Versammlungen an; sein Antrag fand indessen wenig Unterstützung. Es wurde von mehreren Rednern (Fresenius, Alberti, Siebert, Klärner) darauf hingewiesen, daß die stenographischen Berichte sehr teuer würden und ihren Zweck doch wohl nur sehr beschränkt erfüllen könnten. Stadterordneter Siebert meinte sogar, das Amtsblatt der Stadt (in dem die Berichte nach dem Vorschlag Friedlaenders abgedruckt werden sollten) würde durch diese Berichte nicht sehr interessant. — Zum Schutz der Minderheit sieht die neue Geschäftsordnung vor, daß ein Antrag auf Schluß der Rednerliste nur als genehmigt gilt, wenn er die Zweidrittel-Mehrheit erhält. Die Besprechung, an der sich außer den bereits genannten Herren noch die Stadterordneten Hartmann, Demmer und Wülfel beteiligten, war trotz des internen Charakters interessant. Bemerkenswert zu werden verdient auch, daß der Organisationsausschuß bemüht war, die Geschäftsordnung möglichst von Fremdwörtern zu säubern.

Die Stadt und die Volksbildung.

Für Volkstheater im Residenz-Theater wurden 2800 M. bewilligt. Nach dem Bericht des Stadterordneten Wolff sollen die Vorstellungen in den Wintermonaten, von September bis März, stattfinden. Die Eintrittspreise sind vorläufig auf 50 Pf., 75 Pf. und 1 M. festgesetzt. Die Verteilung der Plätze übernimmt der Magistrat, damit die Gerechtigkeit gegeben ist, daß wirklich nur die Personen von der Einrichtung Gebrauch machen, für die sie bestimmt ist. Bei den Volkstheater Vorstellungen im Königl. Theater hoper's in dieser Beziehung bekanntlich sehr. Dem Magistrat wird auch die Mitwirkung bei der Aufstellung des Programms zugestanden. Direktor Dr. Kauch fordert einen Zuschuß von 500 M. für die einzelne Vorstellung, nach der Ansicht des Ausschusses ist das zu viel; es wird erwartet, daß er seine Forderung auf etwa 400 M. ermäßigt. Mit den Mitgliedern der Arbeitsvereine und der kaufmännischen Vereine ist bereits verhandelt worden. In der kurzen Besprechung der Vorlage, an der sich die Stadterordneten Friedlaender und Demmer beteiligten, meinte Beigeordneter Travers, die Salomogen und die Logen im ersten Rang des Theaters könnten unter Umständen außer Betracht bleiben. Dann kündigten die Plätze des Speertheaters, des ersten und zweiten Ranges

zu billigeren Preisen abgegeben und doch alle Organisationen in reichem Maße bedacht werden.

Der öffentlichen Sitzung schloß sich eine nichtöffentliche Sitzung an, die erst nach 8 Uhr ihr Ende erreichte. Jetzt haben die Stadterordneten Ferien; das Stadtparlament bleibt, wenn nicht besonders dringliche Angelegenheiten ein früheres Zusammentreten der Stadterordneten notwendig machen, bis Anfang September geschlossen.

— Zum Stadterordnetenbericht in der heutigen Morgen-Ausgabe sei noch bemerkt, daß Stadterordneter Ochs auf die Behauptung des Stadterordneten Demmer erklärte, die Mitglieder der katholischen und evangelischen Arbeitervereine hätten die gleiche Vereidigung und das gleiche Interesse an der Ausstellung in Leipzig wie die des Gewerkschaftsartikels.

— Eine mehr als Hundertjährige. Montag, den 14. Juli, vollendet die älteste Einwohnerin Wiesbadens, Frau Emilie Wahl, ihr 102. Lebensjahr. Frau Wahl ist noch rüstig und erfreut sich einer guten Gesundheit.

— Naturdunkelpark. Die geistige Nachmittagswanderung der Ortsgruppe war als geologische Exkursion gedacht. Von dem Treffpunkt in Sonnenberg aus ging es oberhalb der Sonnenberg-Rambacher Steinbrüche entlang. Dort belohnte eine prächtige Fernsicht für den Aufstieg. Nachdem den Teilnehmern das Gebiet gezeigt worden war, in dem der Sonnenberger Gefäßgeleucht- und Tiergärtchen ein Rogengehölz zu schaffen gedenkt, führte Herr Rottsch die Exkursion über Rambach nach den Basaltmaaren am Erbsenacker. In einem etwas beschwerlichen Abstieg — die an dem Steilhang angebaunten Stufen waren recht schlüpfrig — ging es hinunter in den Stufenpark. Hier erklärte der Vorsitzende als Fachmann die interessanten Basaltmaare von Raurod. Die Entstehungszeit der Basaltmaare müssen wir ins Götter verlegen. Es sind durch Explosion entstandene Maare. Die Maarlände, in denen das Basaltmagma aufstieg, haben die etwa 4000 Meter mächtigen Tannausgesteine ohne Berücksichtigung von Bruchspalten durchdrungen. Ein merkwürdiges Produkt der Kontaktmetamorphose ist der Raurodithierit mit dem Mineral Raurodit, das nur in den vier Basaltvorkommen der Raurodter Gegend sich findet. Nachdem die unvermeidlichen Aufnahmen gemacht waren, wurde nach der unteren großen Steinbrüche befähigt, und dann ging es zu längerer Rast nach Raurod. In bester Stimmung marschierten die Teilnehmer alsdann, fröhliche Wanderlieder singend, nach Sonnenberg zurück. Die interessante Wanderung fand allgemeinen Anklang, und es ist zu erwarten, daß die Beteiligung eine sehr rege sein wird, wenn sie an einem Sonntagnachmittag auf vielstündigen Wunsch wiederholt wird. — Am Sonntag findet eine Vorberedung in der Kemeler Heide statt. Abfahrt 8 Uhr 20 Min. vom Hauptbahnhof nach Schwabach.

— Naturhistorisches Museum. In der letzten Vorstandssitzung des „Raffaenischen Vereins für Naturkunde“ wurde auf Vorschlag des Museumsdirektors Herr Justus Weiler in Somburg in Anerkennung seiner Verdienste um das hiesige Naturhistorische Museum zum Ehrenmitglied des obigen Vereins ernannt. Herr Weiler sendet seit einer Reihe von Jahren dem Naturhistorischen Museum wertvolle Naturalien aus der deutschen Kolonie Kamerun und hat vor etwa einem halben Jahre dem Museum auch eine 4,40 Meter große Giraffe, welche in der letzten Woche hier eingetroffen und vorläufig im Monarchienhof ausgestellt ist, geschenkt. Das Geleit zu diesem Wiederkauf, dessen Geleit mit den jetzt lebenden Geschöpfen nicht mehr in Einklang zu bringen ist, und an die Gebilde längst vergangener Erdentage erinnert, wird ebenfalls in einigen Monaten hier eintreffen. Ebenso ist der Pflanzenleiter Herr Karl Feldmann in Jongo, Deutsch-Westafrika, zum korrespondierenden Mitglied ernannt worden. Auch dieser sendet seit etwa 6 Jahren seine zoologischen Ausbeuten dem Museum. Die letzten größeren Schenkungen dieser Sendungen ist der riesige Schädel eines afrikanischen Elefanten, sowie ein prächtiger Schimpanse, welcher in der Monarchienhof ausgestellt ist. Außerdem ist noch Herr Dr. Lars Gabriel Andersson in Stockholm, welcher einen Teil des von den Herren Weiler und Feldmann eingesandten Materials u. a. wissenschaftlich bearbeitet und in den Jahrbüchern des „Raffaenischen Vereins für Naturkunde“ veröffentlicht hat, zum korrespondierenden Mitglied ernannt worden.

— Ferienpausiergänge. Auf den am Montag, den 14. I. M., abends 8 1/2 Uhr, in der Turnhalle der Volkshalle am Wälderplatz stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. med. Wigenet über das Thema: „Was fehlt unseren Großstadtkindern und wie können wir ihnen helfen (mit besonderer Berücksichtigung der von der Stadt geplanten Ferienpausiergänge)“ werden alle Interessenten, Lehrer und Lehrerinnen, sowie alle in der Jugendfürsorge tätigen Personen, insbesondere diejenigen, welche geneigt und bereit sind, sich bei den Spaziergängen als Spielleiter und Leiterinnen, Führer und Führerinnen betätigen zu wollen, hierdurch besonders aufmerksam gemacht.

— Neuer Paradeplatz. Der glänzende Verlauf der großen Parade am 8. Juli auf dem Exerzierplatz an der Schiersteiner Straße, der den ungeheuren Anmarsch, die Entwicklung und den Abmarsch einer großen Truppenmasse so platt ermöglichte, hat bei verschiedenen maßgebenden Persönlichkeiten Betanlassung gegeben, zu erwägen, ob dieser Platz bei vorkommenden Paraden, die aus Anlaß des Geburtstags oder bei Anwesenheit des Kaisers in Wiesbaden oder bei sonstigen Anlässen abgehalten werden, nicht als der geeignete Paradeplatz als solcher zu benutzen ist. Auch für die Zuschauer würde, wenn die Paraden auf dem Platz an der v. Werderstraße stattfinden, das militärische Schauspiel viel besser zu beobachten sein als auf dem engen, gedrängten jetzigen Paradeplatz, dem Rathausplatz und der Wilhelmstraße.

— Aus der Bezirksverwaltung. Landrat Sartorius in Wehlar hat ein wohlgelungenes großes Bild seines Vaters, des 1911 verstorbenen Landeshauptmanns Sartorius, der vom Jahre 1881 bis zum Jahre 1905 an der Spitze der Bezirksverwaltung des Regierungsbezirks Wiesbaden stand, dieser zum Geschenk gemacht. Das Bild hat im Dienstkammer des Landesdirektors seinen Platz gefunden neben dem des Landesdirektors Wirth, der diese Stelle im Regierungsbezirk Wiesbaden zuerst bekleidete.

— Wiesbadener Rennen. Für Freizeitsportler empfiehlt sich in diesen Tagen ein Spaziergang zum Rennplatz. Die ganze Bahn präsentiert sich zurzeit am vornehmsten, auf der Bahn prangt das alte Grün der Geläute, ringsum die wogenden Kornfelder, im Hintergrund das einzig schöne Panorama des Taunus. Das Training beginnt morgen gegen 6 Uhr und zieht sich bis gegen 9 Uhr hin. Wer noch nicht gesättigt ist, kann dies im (täglich geöffneten) Restaurant auf dem Platz besorgen. Die Pferde erhalten ihren letzten Schliff für die Rennen am Sonntag und Dienstag. Die Felder werden voraussichtlich am Freitag sein, da schon eine

große Anzahl Pferde von auswärts, so aus Berlin, Köln, aus dem westfälischen Industriegebiet, Stuttgart, der Schweiz, Polen und anderen Orten am Platz sind. Auch an Karikaturen fehlt es nicht, die sogenannten Rennbahnkarikaturen sind auch schon wieder eingetroffen und geben jedem, der sich dafür interessiert, einen „ganz Geheimen“ mit auf den Weg. Daß der Wassergraben bei diesem Meeting das erstmalig gesprungen wird, wurde schon erwähnt. Er ist etwa 2,50 Meter breit mit einer Querschnittsbreite von 1,50 Meter. Neu eingerichtet ist ein Wagenplatz für freie Droschken. Es wurde seither immer sehr unangenehm empfunden, daß keine freien Droschken in nächster Nähe zu haben waren. Der Verein der Droschkenbesitzer Wiesbaden hat im Einverständnis mit dem Rennklub sich einen Platz reservieren lassen, der hinter dem Sattelplatz liegt. Begleiter dorthin sind angebracht.

— Gerichtsferien. Am Amtsgericht rufen die Gerichtsferien wenig Änderungen hervor. Das Schöffengericht hält seine Sitzungen wie gewöhnlich ab. Von den Zivilabteilungen werden, bei wechselndem Vorsitz, die Abteilungen 2a, 2b und 2c, ebenfalls die Abteilungen d, e und f je zu einer Ferienabteilung zusammengezogen. Beide Abteilungen halten zwei Sitzungen in der Woche ab, die eine Montags und Donnerstags, die andere Dienstags und Freitags.

— Zum Wettbewerb für Garten- und Gassenbau. Die von verschiedenen gemeinnützigen Vereinen, von Privaten und der Stadtgemeinde gestifteten Preise für den vom Wiesbadener Gartenbauverein veranstalteten Wettbewerb für Vorgärten, Balkone und Gassenbau sind in den Auslagen der Firma A. Weber u. Co., Königl. Hoflieferant, Blumenhandlung, Wilhelmstraße 6, von heute ab einige Tage zur Besichtigung ausgestellt. Es sei auf diese beachtenswerte Ausstellung hiermit besonders hingewiesen.

— Erfolge eines jungen Wiesbadeners. Bei dem unter den Weinburger Privatarchitekten ausgeschriebenen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine Schule wurde der Entwurf eines jungen Wiesbadeners, des seitlich in Würzburg, jetzt in Düsseldorf ansässigen Architekten Fritz Juch, angekauft. Im Preisgericht war u. a. Vordirektor Professor Fritz Schumacher. Wir haben schon früher auf die Wettbewerbsfolge des jungen Architekten aufmerksam gemacht, dessen Arbeiten, wie eine Synagoge für Mainz, Heilhalle für Bielefeld, Kirche für Bremerhaven und Gymnasium für Offenbach, Kriegerehrdenkmal für Eupen usw., ausgezeichnet wurden.

— Kunstfahrt nach Worms. Im vergangenen Donnerstags führte die Kunsthistorikerin Fräulein Dr. ph. Mele Reuter ihren Schüler- und Hörerfreis, Damen und Herren, nach Worms, der alten sagenreichen Rheingebirgsstadt. Am Vormittag bot die Besichtigung und sachkundige Erklärung des alten Worms, eines der schönsten romanischen Kunstwerke in den Rheinlanden, außerordentlich viel des Neugierigen und Lehrreichen. Die zweite Hälfte der Fahrt führte zur Martinskirche und zur Synagoge, der ältesten Deutschlands. Überall wurden Sage, Geschichte und Kunst im Wort lebendig, so daß die Teilnehmer der Kunstfahrt die reichsten und schönsten Einblicke mit nach Hause nehmen konnten.

— Das Weite gesucht hat mit Frau und Kindern der Stuckateur Anton Schwaighans, Großer Straße 25, und zwar unter Hinterlassung einer roten Schuldenliste. Die Staatsanwaltschaft verfolgt den Flüchtigen, der wahrscheinlich nach Österreich, seiner Heimat, entwichen ist.

— Fahrraddiebstahl? Vor einigen Tagen fuhr ein junger Mann auf einem Rad bis zum Kaiser-Friedrich-Ring, stellte das Rad dort an einen Laternenpfahl, sprang in einen zur Abfahrt bereitstehenden Autoomnibus und fuhr damit fort, ohne sich weiter um das Rad zu kümmern. Das Rad trägt die Nummer 28685 und die Markenbezeichnung „B. J. Opel“. Es ist wahrscheinlich gestohlen.

— Personal-Rassisten. Gerichtsassessor Scherleus von Elville ist an das Amtsgericht in Döbel, Gerichtsassessor Gernersheimer von Radesheim als Hilfsrichter nach Elville und Gerichtsassessor Heydenreich als Hilfsrichter an das hiesige Landgericht beordert.

— Rathaus. Einen großen Illuminationsabend veranstaltete die Stadtverwaltung am Sonntag (erster Remontag). Infolge der frühen und regnerischen Witterung konnten die in den vergangenen Monaten vorgesehenen Illuminationen meist nicht ausgeführt werden. Es wurden diesmal prächtige Effekte in Erleuchtung treten, ebenso die Leuchtfontäne und der Scheinwerfer. Das Konzert wird von dem Stadtkorchester unter Leitung des Musikdirektors Hermann Jünger ausgeführt. Während desselben wird das vorzügliche Posaunen-Quartett des Stadtkorchesters, bestehend aus den Herren H. Richter, A. Martin, F. Arndt und H. Webers, folgende Stücke vorgetragen: „Die Dämmerung rühmet des Ewiges Erbe“ von Beethoven, „Kesselfeuer“ von Kreutzer, „Wer hat dich, du schöner Wald“ von Mendelssohn und Schäfers Sonntagslied von Kreutzer. — In den Remontagen (Sonntag und Dienstag) fährt die Waldbahn 2 Uhr ab Rathaus nach der Remontage.

— Kleine Notizen. Zu dem Artikel „Gastbesehl“ in der gestrigen Abend-Ausgabe sei bemerkt, daß damit nicht der 16 Jahre alte Karl Seibel, Leonorenstraße 2, gemeint ist. — Die Straßammer hält während der Ferien vier Sitzungen in der Woche ab, nämlich Montags, Mittwochs, Freitags und Sonntags. — Die Genossenschaftsbank für Hessen-Raffau hält aus Anlaß des am 17. und 18. d. M. stattfindenden 29. Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftstages die Geschäftsräume an genannten Tagen von 12 Uhr ab geschlossen. — Beim Rainer Schützenfest am Sonntag und Montag, 10. und 11. d. M., wird die Schützenkommission von hier den Feldherren: Emil Thumann und Fritz Schäfer, goldene Ringe; K. R. H.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

W. Dohheim, 12. Juli. Unsere Polizei ist, wie wir hören, demjenigen auf der Spur, welcher in der oberen Neugasse dieser Tage eine Frau angeschossen hat. Die Verletzte, die Ehefrau Schwieling, ist aus dem Krankenhaus wieder entlassen worden, nachdem durch eine vorgenommene Untersuchung festgestellt worden war, daß das Geschoss an einer Stelle im unteren Rücken feststeht, wo die Entfernung mittels einer Operation mit Schwierigkeiten verbunden ist. Doretti soll eine Einkapselung der Kugel versucht werden.

Aus der Umgebung.

Schwere Unfälle.

W. Kassel, 11. Juli. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof, wo gegenwärtig Erweiterungsbauten ausgeführt werden, fuhr heute nachmittags auf dem Rangierbahnhof ein schwerer Kran verunglückt gegen eine neue Sandsteinmauer. Mehrere der großen Quader stürzten herab, wobei ein Monteur getroffen und lebensgefährlich verletzt wurde. Bald darauf wurde beim Anlegen von Weichen ein 20-jähriger Rottenarbeiter von einem Waggon überfahren und auf der Stelle getötet.

W. Mechen, 12. Juli. Der Alldutsche Verband veranstaltete gestern Abend eine Besetzung des Gehalts Hauptmännchen Beispiels, das durch eine warmherzige

Sprechstunde der Redaktion: 12 bis 1 Uhr: in der politischen Abteilung
von 10 bis 11 Uhr.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

Bis zu 30 Prozent Rabatt

bewilligen wir in unserem Ausverkauf

auf sämtliche fertige

Herren- und Knaben-Kleidung.

Gehr. Dörner, Mauritiusstr. 4.

Sonntags bis 1 Uhr mittags geöffnet.

NEU- SELTERS

Neue Selterser Mineralquelle A.-G.
Selters (Nassau).

Wir beehren uns, unserer verehrlichen Kundschaft mitzutellen, dass wir ab 1. Juli d. Js. eine eigene Niederlage am hiesigen Platze errichtet haben und zwar in den Räumen unseres seitherigen Vertreters Herrn Robert Preuss,

Loreleyring 11, Telephon 385,

wie bisher.

Indem wir bitten, das uns bislang entgegengebrachte Vertrauen gütigst erhalten zu wollen, werden wir bestrebt sein, allen Wünschen unserer werten Kundschaft in jeder Weise gerecht zu werden und hoffen, durch prompte und gewissenhafte Bedienung unsere werten Abnehmer in noch weitgehendem Masse als bisher zufrieden zu stellen.

Neue Selterser Mineralquelle
Akt.-Ges. Selters (Nassau).

Der von Herrn Robert Preuss bisher betriebene Bierverlag wird unter der Firma:

Bergschlösschen-Kellerei vorm. Robert Preuss,

Telephon 385, Loreleyring 11,

weitergeführt. — Zum Versand kommen die bekannten erstklassigen Biere als:

Köstritzer Schwarzbier aus der Fürstl. Brauerei Köstritz, **Kulmbacher Reichelbräu**, **Dortmunder Unionbier**, **Münchener Hackerbräu**, **Original Pilsner**, sowie **hiesiges und Frankfurter Lagerbier**, hell und dunkel, in Flaschen und Syphons, in gutgepflegter vorzüglicher Qualität. Man verlange Preisliste.

Bergschlösschen-Kellerei,
vorm. Robert Preuss.

Allgemeiner Vorschuss- u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7.

Verwaltung offener Depots.

Gebühr beträgt 40 Pf. für je Mk. 1000.— (mindestens 1 Mk. pro Jahr).

Vermietung stählerner Schrankfächer

unter eigenem Verschluss des Mieters und Mitverschluss des Vereins von Mk. 4.— an jährlich. — Für kürzere Zeit (Reisezeit sehr geeignet) entsprechend billiger. F397

Reisekreditbriefe. Fremde Geldsorten.

Coupons-Einlösung 3 Wochen vor Verfall.

An- und Verkauf von Effekten.

Provision Mk. 1.— pro Tausend. — Zeichnungen auf zur Emission gelangende Wertpapiere vermitteln wir in allen Fällen kostenfrei zu Originalbedingungen für Mitglieder.

Nassauische Landesbank und Nassauische Sparkasse.

Die Zahlung der am 30. Juni cr. fällig gewordenen Zinsen und Annuitäten wird in Erinnerung gebracht, da in aller Kürze mit der Beirückung begonnen wird. F276

Wiesbaden, den 8. Juli 1913.

Direktion der Nassauischen Landesbank

Germania Brauerei-Gesellschaft Wiesbaden

Wir bringen hiermit ergebenst zur Kenntnis, dass neben unserem anerkannt vorzüglichen hellen und dunklen Lagerbiere, nunmehr auch ein Spezial-Bier unter der Marke „Germania-Pilsener“ zum Ausstosse gelangt. — Unser „Germania-Pilsener“ ist aus bestem Böhmischem Malze u. allerfeinstem Saazer Hopfen hergestellt, also aus Rohmaterialien, die den Pilsener Brauereien ebenfalls nicht besser und nicht feiner zur Verfügung stehen. Wir geben uns deshalb gerne der Erwartung hin, mit diesem Spezialbräu dem verehrlichen Publikum und namentlich unseren Freunden u. Gönnern einen vollwertigen Ersatz für das echte Pilsener Bier zu bieten.

„Germania-Pilsener“

gelangt von heute ab in den folgenden Lokalen zum Ausschank:

Badhaus-Restaurant Th. Schleim Wwe., Am Kaiser-Friedrich-Bad 6.
Hotel-Restaurant „Epple“, A. Epple, Körnerstrasse 7.
Badhaus und Hotel-Restaurant „Europäischer Hof“, Langgasse 34.
Abends von 6 Uhr ab direkt vom Fass.
Hotel „Zum Neuen Adler“, Leonhard Vöth, Goethestrasse 16.
Restaurant „Gambrinus“, Heinrich Jahn, Marktstrasse 20.

Restaurant Wies (Hans Frings), Rheinstrasse 63.
Restaurant Goebel, Inh. Hch. Holtmann, Friedrichstrasse 31.
Jos. Decker, Café Orient.
Franz Daniel Wwe., „Zur Waldlust“, Platter Strasse 73.
Restaurant „Wartburg“, Schwalbacher Strasse 51.

Ausserdem ist unser helles und dunkles Lagerbier und unser „Germania-Pilsener“ in Flaschen-Original-Brauhaus-Füllung in den meisten Flaschenbierhandlungen, sowie in allen unseren Bierlokalen, als auch in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen (Spezerei-, Viktualien- und sonstigen einschlägigen Geschäften) erhältlich.

Hochachtung

Die Direktion.

Nächsten Dienstag

schliesst der Saison-Ausverkauf.

Die Preise sind, um vollständige Räumung zu erzielen,

ausserordentlich billig.

Langgasse 20.

J. HERTZ

Langgasse 20.

Alumach-Holz
— (20 cm lang) —
Mk. 1.30 per Str. los bei
20 Str. Ruhe,
Mk. 1.40 p. Str. in Säcken
(unter 20 Str.),
in Bündeln 13 Pf. pro
Bündel.
W. Ruppert & Co.,
Raurisstr. 5. — Tel. 32.
Kohlenhandlung. 303

Die Zeit der
Insektenstiche
ist da!
Der Stich selbst oder das Aufkratzen
bestehen kann zu Entzündungen
führen. Sicheren Schutz dagegen
bietet sofortige Anwendung von
Belloform-Creme,
vorhandig in allen Apotheken und
Drogenhandlungen. Tuben zu 30
und 60 Pf.

Straussfedern,
Reiher u. Fantasies,
Blumen u. Strohhüte
etc. etc.
zu enorm
reduzierten Preisen
wegen Saisonschluss.
Straussfedern-Manufaktur
Blanc
Friedrichstrasse 39, I. St.,
Ecke Neugasse.



NEU
AUFGENOMMEN:

Warner's Rust-Proof Corsets.

In den Preislagen:

7⁵⁰ 9⁵⁰ 12⁵⁰
17⁵⁰ 25⁰⁰

BLUMENTHAL.

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft
Langgasse 16 WIESBADEN Tel. 51 u. 706
Bankgeschäfte jeder Art. Billige, sorgfältige Bedienung.
Hypotheken-Vermittlung. Leibrenten-Versicherung.
Stahlpanzer - Gewölbe (im Kellergeschoss)
mit vermietbaren Schrankfächern (Safes).
(Jährl. Miete: Mk. 15.—, 10.—, 8.— u. 4.—).

Wanzen mit Brut
vertilgt allein u. Garantie
Lehmann's
Desinfektionsinstitut
„Hygiea“,
Hellmundstr. 27. Tel. 2282.

Kindern, Frauen und Kindern,
mit dünnem, schwachem Haar, zumal
wenn Kopfschuppen, Juckreiz und

Haarausfall

sich einstellt, sei folgendes bewährte u.
billige Rezept zur Pflege des Haares
empfohlen: Wöchentlich einmaliges
Waschen des Haares mit Jader's
kombiniertem Kräuter - Shampoo
(Pat. 20 Pf.), daneben regelmässiges
kräftiges Einreiben des Kopfbodens
mit Jader's Original-Kräuter-Haar-
wasser (Fl. 1.25 u. 2.50 Mk.) und
Jader's Spezial-Kräuter-Haar-nähr-
fett (Dose 60 Pf.). Grobhartige Wir-
kung, von Tausenden bestätigt. Echte
bei W. H. Wachenheimer, H. G.
Müller, Chr. Tauber Nachf., Hans
Kraus, Ferd. Mehl, Bruno Bader,
H. Gray, C. Forckel u. B. Minor,
Drogerien; sowie in der Parfümerie
Alfhaetter.

Kronen-Apotheke,
Ecke Oranien- und Gerichtsstr.
Spezial-Laboratorium
für 1172

Harn-Untersuchungen

Gute moderne Stiefel
kaufen Sie zu den denkbar billigsten
Preisen Petramstrasse 22. (Nein
Laden.) Razumowsky.

Reell billiger u. besser kaufen

Sie Ihre Wohnungs-Einrichtung wie von auswärts zu reduzierten Preisen
und als sogenannte Gelegenheitskäufe angeboten, und machen wir bei
Bedarf auf unser riesiges Lager aufmerksam.

Weyershäuser & Rübsamen,

Luisenstrasse 17

Möbelfabrik

Luisenstrasse 17

neben der Reichsbank.

Waldeck

Café Restaurant

Am Ausgang der Albrecht Dürer-Anlagen.
Herrliche Terrasse und Garten, aparte Gesellschaftsräume.
Diners, Soupers, Kaffee, selbstgeb. Kuchen,
gew. Tageskarte, Weine 1. Firmen,
prima helle und Münchener Biere. — Zivile Preise.
Es ladet ergebenst ein
Rud. Sauer,
seither Rest. Christmann.

Aufruf

ergeht hiermit an alle in Wiesbaden und Umgebung wohnende ehemalige Angehörige des
**Fuß-Artillerie-Regiments General Feldzeugmeister
Brandenburg Nr. 3 in Mainz,**
sich am Samstag, den 19. Juli, abends 9 Uhr, in der „Kronenhalle“,
Kirchgasse 50, zu einer Besprechung einer Vereinigung zur Teilnahme der in
1914 stattfindenden Jubiläumseinfestlichkeiten des Regiments einzufinden zu wollen.
Die Einberufener.

Wiesbadener Fußball-Klub „Germania“.

Sonntag, den 13. Juli 1913:

Ausflug nach Schierstein

(Zaunbau „Zivoli“, Mitglied Hölzer).

wozu wir alle Angehörige, Freunde und Gönner des Vereins höflich
einladen. — Anfang 4 Uhr. Der Vorstand.

Gesangsverein „Neue Concordia“.

Morgen Sonntag, den 13. Juli, mittags 2.30 Uhr, ab Biebrich:

Rheinfahrt nach Frei-Weinheim.

Hierzu laden wir unsere verehrte Mitgliedschaft höflich ein.
Gäste willkommen. Der Vorstand.

Restaurant Luisenhof,

gegenüber dem Residenztheater,

empfiehlt seinen guten bürgerlichen Mittagstisch von 80 Pf.
an, im Abonnement billiger, verschiedene Platten nach Wahl.
Reichhaltige Abendkarte zu kleinen Preisen.
G. Gugelmeier.

Turnhalle Eltville a. Rh.

Sonntag, den 13., Große Tanzbelustigung
Sonntag, den 20.: bei gut besetztem Orchester.

Es ladet höflich ein

Franz Mühl, Pächter.

Mit dem „Städtischen Auto“ nach Station Eishaus, von da um den Golfplatz, schönster staubfreier Waldspazierweg nach „Chausseehaus“.

Zeit 20 Minuten. — Fahrpreis 0,50 Mk.

Großer Brotabschlag!

Infolge günstiger Mehleinkäufe habe ich die Preise für meine Brot-
sorten ganz bedeutend reduziert.

Wörstädter Bauernbrot, Laib ca. 4 Pfd., 54 Pf.

Vollkorn-Krautbrot, „ „ 4 „ 50 „

Zu haben in den bekannten Verkaufsstellen oder durch den Vertreter
Chr. Metzger, Bahnhof Dohren.

Carl Fritz, Wörstädter Brotfabrik.

Künstlerisch-harmonische Gymnastik

System Stebbins-Kallmeyer.

I. Aesthetisch-hygienische Kurse für Kinder und Erwachsene.
a. Atmung, Schlafmachübungen, Muskelspannübungen.

b. Erlernung der natürlichen Schönheits-
gesetze der Bewegung. (Die Übungen u. Übungs-
folgen werden im Rhythmus der Musik ausgeführt.) Har-
monische Durchbildung des Körpers.

II. Hygienische Kurse.

a. Ausbildung einer kräftig-geschmeidigen Atmung.

b. Schlafmachübungen für nervöse Verkrampfte, Veräufte und
an Schlaflosigkeit Leidende.

c. Kurse für besondere Fälle von schlechter Haltung und schwäch-
licher Konstitution.

d. Unterleibsgymnastik für Mädchen und Frauen.

Eva Baum,
dipl. Lehrerin des Systems Stebbins-Kallmeyer,
Bierstädter Höhe 14.

„Niederländer-Dampfschiffahrt.“



Auszug aus dem Personentarif:

Von Biebrich.

	Einfache Reise	Hin- u. Rückreise
	Salon	Salon
Coblenz	3.60	6.—
Bonn	6.50	10.20
Köln	7.50	12.—
Rotterdam	14.50	23.—
London	35.20	62.25
Hull	29.90	49.50

Schlafkabinen (2 Betten) Biebrich-Rotterdam Mk. 10.—, Köln-Rotterdam Mk. 6.—, 85 Pf. pro Bett extra
Vorausbestellung erforderlich.

Abfahrten:

Von Biebrich Wochentags . . . 6.20 bis
Son- u. Feiertags 7.20 Rotterdam
stromabwärts (Anschluss nach London
und Hull täglich, ausser
Sonntags).

Schnellfahrt täglich

9.35 bis

Köln

Anschluss in Köln an das
6^{te} Boot, weiter nach
Rotterdam, London u. Hull.

Schnellfahrt täglich
bis
3.55 Coblenz

Schürmann & Co., Biebrich.

Für Sonntag

empfehle:

Zweitschinken,
Kirschkuchen,
Kirschbrotchen,
Kirschbrotchen,
Kirschbrotchen.

Hofbäckerei Bossong

58 Kirchgasse Kirchgasse 58
am Mauritiusplatz.

Restaurant Glücker.

Restorant noch frei.

Näheres bei Viktor Grünwald.

Das alte Schiff

des Herdes reparieren?

Rein! Christmann liefert

neue verzinn- u. email.

Schiffe, je nach Größe von

900 bis 2.10 bzw. 2.60 an.

Vertragsstr. 25. Tel. 6541

Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde zu Wiesbaden.

Herr Prediger Dr. Josef Schiller-Frankfurt a. M. spricht am Sonntag,
den 13. Juli, über das Thema: „An den Grenzen der Erkenntnis“.
Die Erbauung findet vormittags pünktlich 10 Uhr im Bürgeraal des
Rathauses statt. Der Zutritt ist für jedermann frei. Der Kirchenrat.

Bei Rheuma, Gicht und Neuralgie, Nervosität, Ermattung
und allgemeiner Körperschwäche ist

Apotheker Maschold's verstärkter

Fichtennadel-Franzbranntwein

ausserst wohltuend u. wirksam; ärztlich erprobt u. empfohlen.

1000fache Anerkennungen. Export nach allen Ländern.

Allein-Vertrieb f. Wiesbaden: Drogerie Meibohm, Taunusstr. 25, Tel. 2007.



Während des Umbaues

der Langgasse gewähre ich auf meine realen Verkaufspreise

10-20% Rabatt.

Felix Geile, Langgasse 42, im Hotel Adler.

Grosses Lager in modern. Juwelen, Gold- u. Silberwaren, Taschenuhren.

Generalvertretung.

Wir suchen einen tüchtigen, kapitalkräftigen, intelligenten Herrn zur
Übernahme des Alleinvertriebs für einen sehr lukrativen, hochrentablen

konfurrenzlosen Spezialartikel.

Off. unter F. W. O. 892 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

F 123

Auf Kredit.

Möbel!

Möbel für 98 Mk. Anzahl. 8 Mk.

Möbel für 198 Mk. Anzahl. 15 Mk.

Möbel für 298 Mk. Anzahl. 25 Mk.

Abzahlung von 1 Mk. an.

Einzelne Möbelstücke,

Schränke, Vertikos, Büfets, Diwan,

Küchenschränke, Kinderwagen.

Anzahlung von 5 Mk. an.

Herren- und Damen-Konfektion

in grosser Auswahl bei kleiner Anzahlung.

Neu aufgenommen:

Herren-Gummi-Paletots — Damen-Staubmäntel.

J. Wolf,

Wiesbaden, Friedrichstr. 41.

Gold- und Silberwaren.

Trauringe in 8, 14 und 18 Karat
stets auf Lager.

E. Bücking, Neugasse 21, 1. Etage, nahe der Marktstrasse.

Billigste Preise

1102

Im Namen des Königs!

In der Strafsache gegen den Landwirt **Philipp Ziegler** in **Nordensfeld**, geboren daselbst am 10. April 1882, evangelisch, wegen Mischfälschung,

hat das königliche Schöffengericht in Wiesbaden in der Sitzung vom 20. Mai 1913 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen Vergehens gegen § 10 des Gesetzes vom 14. Mai 1879 zu einer Geldstrafe von 200 M., hilfsweise zu 20 Tagen Gefängnis, sowie zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Zugleich wird angeordnet, daß die Verurteilung einmal nach Rechtskraft des Urteils auf Kosten des Verurteilten im „Wiesbadener Tagblatt“ und im „Mainzer Anzeiger“ öffentlich bekannt gemacht wird. F 314

Rgl. Amtsgericht, Abt. 3b.
gez. **Caruth.**

Ausgefertigt:
Roß, Amtsgerichts-Sekretär,
Gerichtsschreiber Rgl. Amtsgerichts 3b.

In unser Genossenschaftsregister Nr. 46 wurde heute bei der Genossenschaft: „**Wau- und Erwerbsgenossenschaft, Arbeiter-Genossenschaft, Fingertagene Genossenschaft**“ mit beschränkter Haftung“ mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen:

Der Lagerhalter **Robert Weidenbusch** ist aus dem Vorstande ausgeschieden; an seine Stelle ist der Schuhmacher **Carl Kessel** in den Vorstand gewählt.

Wiesbaden, den 5. Juli 1913.
Königl. Amtsgericht, Abt. 8.

Feld- und Waldjagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung in dem hiesigen gemeinschaftlichen Jagdbezirk, circa 1550 Morgen groß, ist seit dem 1. Juli d. J. pachtfrei und wird freihändig auf weitere 6 Jahre verpachtet.

Die der Verpachtung zu Grunde liegenden Bedingungen liegen auf hiesiger Bürgermeisterei offen.

Angebote werden bis zum 14. Juli d. J. von dem Jagdvorsteher **Niederjochbach**, der auch zu jeder Auskunftserteilung bereit ist, angenommen.

Niederjochbach, 1. Juli 1913. F 300

Der Jagdvorsteher:
Gruber, Bürgermeister.

Standesamt Wiesbaden.

(Nachh. Zimmer Nr. 36; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr; für Beschäftigten mit Diensttag, Sonntags und Feiertagen.)
Sterbefälle.

Juli 7.: Privatier **Henricke** **Wesper**, 78 J. — 8.: Ehefrau **Anna** **Wiegand**, geb. **Wach**, 64 J. — Rentner **Theodor** **Wiegand**, 50 J. — **Frank** **Wach**, 5 J. — Weichensteller **a. D.** **Helwig** **Wien**, 81 J. — Köchin **Wilhelmine** **Weder**, 65 J. — Gärtnerin **Katharina** **Wied**, 68 J. — 9.: **Wwe.** **Karie** **Wied**, geb. **Wied**, 54 J. — **Nautmann** **Karl** **Witt**, 19 J.



Turn-Verein.
Wir erfüllen die traurige Pflicht unsere verehrte Mitgliedschaft u. dem Ableben unseres langjährigen treuen Mitgliedes,
Herrn Friedrich Deusing,
Schreinermeister,
in Kenntnis zu setzen.

Die Leichenfeier findet am Montag, nachm. 5 Uhr, im Krematorium auf dem Südfriedhof statt und werden die Mitglieder gebeten, dem Verstorbenen hierbei recht zahlreich die letzte Ehre zu erwiesen.
Der Vorstand.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter und Schwiegermutter, Frau

Marie Frischweissen,
sprechen wir Allen, insbesondere Herrn **Hr. Weissenmeyer** für die trostreichen Worte unsern innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbadener Verein für Sommerpflege armer Kinder

hat seit Gründung desselben

ca. 5500 armen kranken Kindern

die Wohltat einer Erholung in den verschiedenen Luft- und Wäderturorten verschafft.
Auch in diesem Jahre werden große Ansprüche an uns gestellt; doch hoffen wir, daß die Sympathie, die unsere Bestrebungen stets gefunden, uns recht viele Wohlthäter und Menschenfreunde zuführt, die uns helfen, den an uns gestellten Anforderungen annähernd gerecht zu werden.
Spenden werden gerne durch den „Tagblatt“-Verlag und alle hiesigen Banken in Empfang genommen.

II. Gaben-Verzeichnis:

Regierungsbaumeister **Reumann** 12 M., Major v. **Polen** 5 M., Ingenieur für das Rad **R. U. 30 M.**, Regierungsbaumeister **Wolff-Lang** 20 M., Dr. **C. Hempel** 20 M., **C. B.** (durch Deutsche Bank) 50 M., Frau **Schub** 50 M., Frau u. **Fräul. Verle** 100 M., Frau **R. Rober-Windheid** 200 M., **L. G.** (durch Frau Dr. **Reben**) 25 M., Dr. **London** 400 M., Frau **R. Serber** 5 M., Frau **R. Hof**, Grünhäger 10 M., **Schiedsamt** 4 M., General **Benntin** 10 M., Frau **Geheimrat** **Kalle** 50 M., Frau **Edmund** **Helmle** 10 M., Landesbank-Oberbuchhalter **C. Benz** 3 M., **Kris** **W. Mann** 2 M., Rechnungsrat **C. Dillmann** 5 M., Bahnvorsteher **Valentin** 2 M., Frau **Gustav** **Sutorius** 100 M., **Fr. Johanne** **Köppler** 2 M., Frau **Professor** **Ränge** 5 M., **Tüble** 10 M., Frau **Dr. R. Hoffmann** 2 M., **Konstanz** **Gieh** 10 M., **Korena** **Wendert** 5 M., Frau **Georg** **Goede** 100 M., Frau **Dr. Reben** 20 M., Frau **Goldenberg** 100 M., Ingenieur (durch Stadtpfarrer **Gruber**) 5 M., **Ged. Sanitätsrat** **Dr. Hoffmann** 3 M., **Geogr. Weber**, **Wachtel** **Wendhausen**, 30 M., Frau **R. Diehm-König** 8 M., **Bertha** **Wende** 5 M., Frau **Kuise** **Wahmann** 50 M., Frau **Karin** **Weng** 5 M., Frau **B. Lebrecht** 10 M., Dr. **Wend** 5 M., Frau **Dr. Riefen** 5 M., **L. Rompf** 1 M., **Fräul. Wott** 3 M., Frau **Wang** 2 M., **W. Sch.** 10 M., **Georg** **Drerel** 10 M., **Walth** **Schulte** vom **Prübi** 10 M., Frau **Kath.** **Scheider** 20 M., **Oberst** **Kudsch** 50 M., durch „Wiesbadener Tagblatt“: **W. D.** 20 M., **Ernt** 5 M., Frau **B. W.** 2 M., **Fräul. St.** 4 M., **C. R.** **Wegmann** 50 M., **H. G.** 50 M., **Fräul. Kremer** u. **Fräul. Ruppel** 150 M., **J. G.** 3 M., **Adolf** **Müller** 2 M., Frau **Geheimrat** **Dieterweg** 10 M., Frau **L. aus'm** **Wierth** 30 M., Frau **W.** 5 M., **H. G.** 5 M., Dr. **Kaser** 5 M., **J. G.** 40 M., durch **Pfarrer** **Wiedmann** von einem Gemeindemitglied 50 M. F 214

Den edlen Spendern herzlichsten Dank!

Der Vorstand des Wiesbadener Vereins für Sommerpflege armer Kinder. **C. B.**

J. A. A. Petersen, Schatzmeister.

Schulstiefel

aus weichem Boxleder und Chevreau.
Der Posten besteht aus den Größen 31—35 und 36—39

Preis 4⁵⁰ 5⁵⁰

anstatt 5.50—6.00 anstatt 6.50—7.50

Schuh-Konsum Kirchgasse 19,

an der Luisenstr.
Es handelt sich bei obiger Offerte um eine ganz seltene Gelegenheit.



Miet-Pianos

und Flügel billigst. Jahnstr. 40, I.

4 Pianos

für ein Seminar
zu kaufen gesucht,
auch ältere Pianos!
Off. unt. M. 8 an d. Tagbl.-Verl.

Badesen

mit emaillierter Gußwanne billig zu verl. **Wiedrich**, Gungasse 5.

Verreist

bis Mitte August

Sanitätsrat Dr. Dudenhöffer.

Vertreter: Herr Sanitätsrat Dr. **Ramdohr**, Adelheidstraße.

Teilhaber

mit 30—40 Tausend Einlage. Ausichten derart, daß Verdoppelficht der Einlage durch Gewinn innerhalb zwei Jahre sicher. Offert. unter O. 21 an d. Tagbl.-Verl.

Weitere engl., franzöf. u. österreich. Kupferstiche u. Kunstwerke, Kupferstichblätter, Kostüme und Teppichwerke

werden zu besten Preisen zu kaufen gesucht. Spezifizierte Anträge unter Sammler S. 853 an den Tagbl.-Verlag.

Jeder soll den wahren Wert

alter Zahngebisse
erfahren. Ich zahle sofort Kasse von 1 bis 15 M. pro Zahn gebiss in Gold, Platin bedeut. mehr.

Grosshut Meyer- 27.

Für Friseur.

In guter Lage von Mainz ein kleines Haus, worin gutgehendes Friseurgeschäft, zu 30,000 M. bei 8000 M. Anzahlung zu verkaufen. Näheres Mainz, **Beckstraße** 16, **Parlerre.** F 37

Schwarze Kleider, Schwarze Blusen, Schwarze Röcke, Trauer-Hüte, Trauer-Schleier, Trauer-Stoffe,

von einfachsten bis zum allerfeinsten Genre. K171

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.

Hotel-Wäsche und Porzellan,
Zischlicher, Servietten, Teller usw., gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten unter S. 852 an den Tagbl.-Verlag.

In Fahrrad m. **Corp.-Freil.**, **Lat. usw.**, **wea. Abt.** **sof. f. 45 M.** zu verl. **Hellmundstraße** 40, 1 l.

Tüchtige selbständige Monteur

zum sofortigen Eintritt gesucht. **August Jodel, Bietenting 1.**

Für Rechtsanwälte resp. zu Geschäftszwecken geräumige 5-Zimmerwohnung. **Körbstraße** 12, 1. Etage, zum 1. Oktober zu vermieten. 2396

Möbliertes Zimmer gesucht. Ein Herr sucht für die Zeit vom 14. Juli bis 2. August ein möbliertes Zimmer in ruh. Lage. Offerten m. Preisangabe bis Montag, 14. Juli, mittags 12 Uhr, unter A. 751 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Verloren gold. Armband.

Gegen gute Belohnung abzugeben **Wiegand** 29, 3.

Kaiser-Friedrich-Verlosung, 10 M. **Stück**, **Andent**, verl. Gegen Belohn. abzug. **Stiftstraße** 6, 1.

Am 11. gegen Abend 2 Pferde, 1 **Hand** von **Wiedrich** bis **Wiesbaden** verloren. Abzugeb. gegen Belohn. **Herderstraße** 33, **Part.**

Heirat.

Sol. freibl. Herr, ev., 30 J., verträgl. ehrl. Charakt., vermög., mit 5000 M. Einkommen, w. mit häusl. erzogen, vermög. Fräulein von guter Veranlagung, in Verbindung zu treten, zwecks Heirat. Vermittl. durch Anverwandte angesehener. Offert. Off. be-liebe man vertrauensvoll, da Ehren-sache, unter B. 853 an den Tagbl.-Verlag zu richten.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel,

Herr Friedrich Deusing,

gestern früh 9 Uhr sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Arnsberg, Dohheim, 12. Juli 1913.

Die Beisetzungsfeier findet am Montag um 5 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 10. Juli entschlief in Ahrweiler nach langem, schwerem Leiden mein lieber Sohn, unser treuer Bruder und Schwager, mein geliebter Bräutigam,

der Hauptmann a. D.

Max Hildebrandt.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Geheimrat Hildebrandt.

Walther Hildebrandt, Hauptmann beim Stabe im 4. Badischen Feldartillerie-Regiment Nr. 66.

Otto Hildebrandt, Hauptmann und Batteriechef im 1. Lothringischen Feldartillerie-Regiment Nr. 33.

Adele Hildebrandt, geb. **Vogel.**

Thekla Hildebrandt, geb. **v. Brunn.**

Anna Fortmann.

Wiesbaden, Lahr, Metz, Oldenburg.
Niederwaldstr. 5.

Die Beisetzung findet statt am Montag, den 14. d. M., 4 Uhr nachmittags, von der Kapelle des alten Friedhofes aus.

